

verantw. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdrukkantoor: 1150 Brussel - P900350

PaulusRundbrief



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE

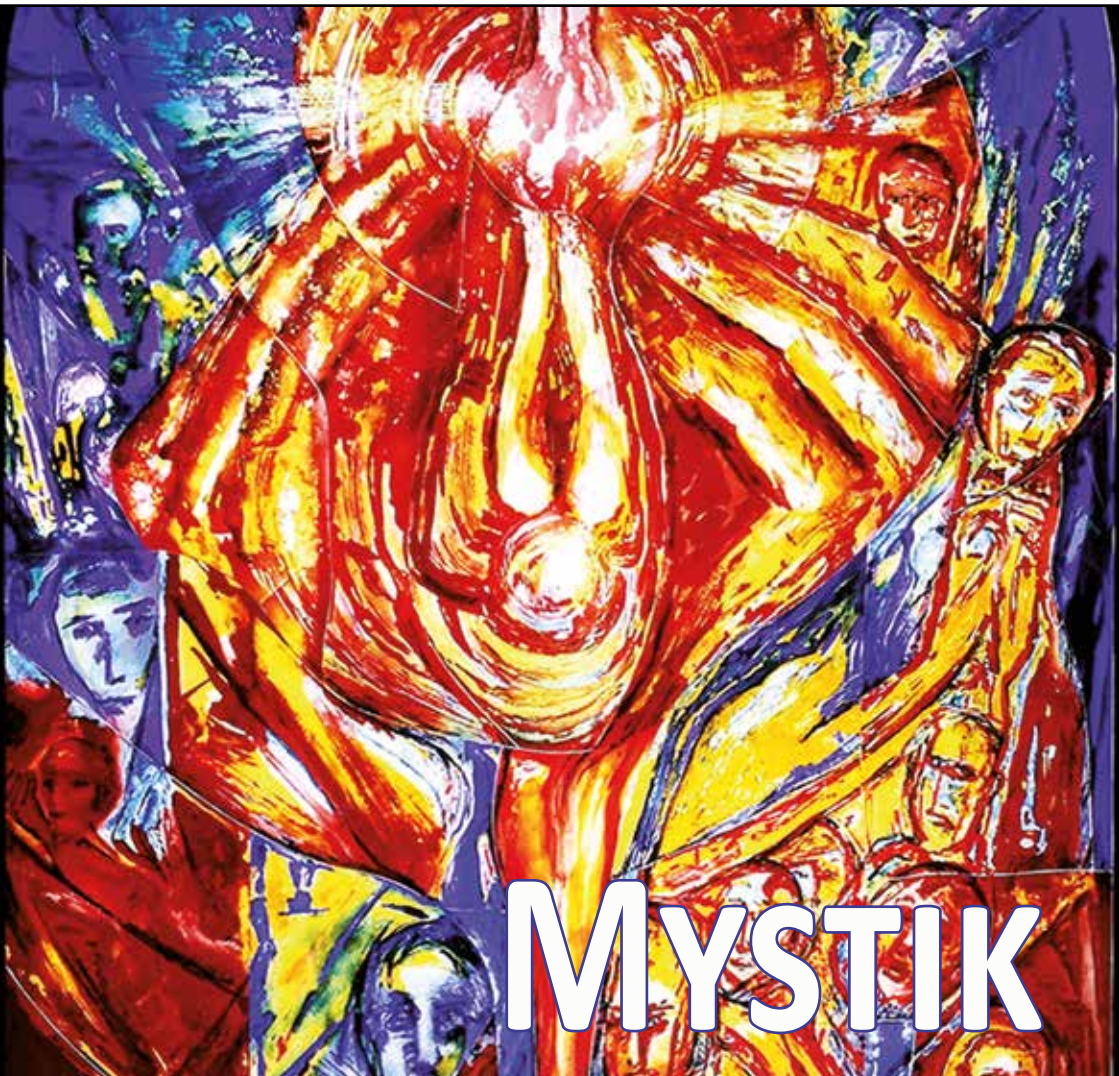


St. Paulus

N°516

bimestriel

Dezember 2023 – Januar 2024



MYSTIK

WIE MAN ZUM
MYSTIKER WIRD
Seite 5 ff.

AUSGEWÄHLTE
MYSTIKER
Seite 8 ff.

ZU UNSEREM
TITELBILD
Seite 31

Liebe Leserinnen,
 liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Am Weihnachtsfest feiern wir, dass Gottes Sohn auf die Welt gekommen ist. Wenn Gott nicht nur alle Wirklichkeit geschaffen hat, sondern in Jesus Christus sogar ein Teil von ihr geworden ist, dann kann der Mensch Gott in allen Dingen erspüren, also überall und jederzeit mystische Erfahrungen machen. Eine große Sehnsucht nach solch unmittelbarer Gotteserfahrung jenseits unverständlicher Formeln einer kopflastigen Theologie und religiöser Rituale bestand seit Beginn des Christentums und ist bis heute nach wie vor vorhanden. Mystische Texte, auch solche, die Tausend Jahre und mehr alt sind, haben nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Aus diesem Grund beschäftigen wir uns im vorliegenden Weihnachtsheft mit christlicher Mystik.

Wir beginnen unsere Überlegungen mit der Frage, wie man eigentlich zum Mystiker wird. Darauf aufbauend möchten wir Ihnen sieben Mystiker – Frauen und Männer, aus verschiedenen Jahrhunderten – und ihre Gedanken vorstellen. Unseren thematischen Teil beschließen wir mit einigen Informationen zu unserem zutiefst mystischen Titelbild – der Geburt Gottes in der Seele des Menschen.

Auch über unser Thema hinaus gibt es im aktuellen PaulusRundbrief einiges zu entdecken: Wir dürfen auf eine Reihe sehr schöne Events für die unterschiedlichsten Altersgruppen zurückblicken, und auch in den Monaten Dezember und Januar hat St. Paulus einiges zu bieten.

Viel Spaß beim Lesen!
 Ihre



D. Pöschel-Janz

Ein Wort Voraus	3
Thema: Mystik	5
Wie wird man zum Mystiker?	5
Meister Eckhart	8
Heinrich Seuse	13
Birgitta von Schweden	16
Niklaus von der Flüe	19
Simone Weil (1909 - 1943)	22
Madeleine Delbrêl (1904-1964)	24
Dag Hammarskjöld	27
Zum Titelbild	31
Unsere Gottesdienste	32
Weihnachtsgottesdienste	34
Kurz notiert	35
Auslandsgemeinde in Prag	36
Rückblick	38
KGR-Klausur	38
Firmung 2023	39
Nachruf auf Heidi Brachtl	40
Ministrantenausflug	41
Auslandsseelsorger/Konzert	42
Spendenlauf & Danke von Amina	43
Kongovortrag/Danke v. Fr. Sonjoy	44
Neue Ministranten	45
Leserbrief	45
Vorschau	46
Rorate/Christbaumverkauf	46
Les petites Soeurs des Pauvres	47
Mini-Nikolausfeier/Kinderchor/ Krippenspiel	48
Jugendtreff/Firmung 2024	49
Seniorenkreis/Adventsmusik	50
Sternsinger 2024	51
Neujahrsempfang/Kunstwand	52
Trauerbegleitung Stein&Feder	53
Ökumenische Seniorenarbeit	54
Aus der Emmausgemeinde	55
Zehn Fragen	57
Interna / Familienanzeige	59
Gruppen & Kreise	60
Termine im Überblick	62
Kontakt	63

Titelbild: Chorfenster von Gert Weber in der St.-Nikolaus-Kirche in Hochheim „Gottesgeburt in der Menschenseele“ © Gert Weber

Liebe Gemeindemitglieder,



„Wie stellen Sie sich Gott vor? Und welche Rolle spielt er in Ihrem Leben?“ Seit vielen Jahren ziehen an einem Mittwochnachmittag Ende August Jugendliche aus Brüssel mit diesen Fragen durch die Fußgängerzone von Meschede im Sauerland. Die jungen Leute haben sich zur Firmvorbereitung angemeldet. Zur Vorbereitung auf das Sakrament gehört natürlich die Auseinandersetzung mit der Frage, wie sie sich selbst Gott vorstellen und welche Rolle er in ihrem eigenen Leben spielt. In diesem Zusammenhang begegnen sie Menschen auf der Straße, die sie mit diesen Fragen konfrontieren. Dabei entsteht für mich als Begleiterin der Eindruck, dass auch im „katholischen Sauerland“ mit jedem Jahr weniger Menschen auf der Straße zu finden sind, die eine substantielle Antwort auf diese Fragen zu geben bereit sind. Dabei spielt es ja für die Frage nicht einmal eine Rolle, welcher Religionsgemeinschaft man angehört – oder ob man sich überhaupt einer solchen zugehörig fühlt.

Muss man von dieser Beobachtung ausgehend darauf schließen, dass eine Erfahrung mit Gott oder Spiritualität ganz allgemein in der deutschen Gesellschaft im Schwinden begriffen ist?

Von Karl Rahner stammt der viel zitierte Satz: „Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein“. Er entstammt einem Aufsatz von 1965 über „Frömmigkeit früher und heute“ (Schriften zur Theologie VIII, S. 11-31).

Als christliche Mystik bezeichnet man eine Form der Spiritualität, die nach der jeweils eigenen, unmittelbaren Erfahrung des Göttlichen sucht. Dabei sucht der Mystiker diese Erfahrung nicht außerhalb seiner selbst, etwa im sozialen Einsatz für andere, im Studium theologischer Texte oder in liturgischen Handlungen, sondern ganz innerlich im Gebet, in der Kontemplation. Meister Eckhardt schreibt dazu: „Gott ist uns nahe, wir aber sind ihm fern; Gott ist drinnen, wir aber sind draußen; Gott ist in uns daheim, wir aber sind in der Fremde.“

Um diese Erfahrung machen zu können, muss aber zunächst die Bereitschaft dazu vorhanden sein, weg vom „draußen“ sich dem eigenen Inneren und Gott in uns zuzuwenden. Rahner drückt es so aus: „Wenn einer es heute fertig bringt, mit diesem unbegreiflichen, schweigenden Gott zu leben, den Mut immer wieder neu findet, ihn anzureden, (...) obwohl scheinbar keine Antwort kommt (...), wenn einer immer wieder den Ausgang seines Daseins freiräumt in die Unbegreiflichkeit Gottes hinein, (...) dann ist er heute ein Frommer, ein Christ.“

Rahner hat vor fast 60 Jahren bereits ein abnehmendes Interesse an Überlieferung und dem Folgen kirchlicher Traditionen festgestellt. Zwei Generationen weiter ist heute nicht mehr viel auf Althergebrachtem fußende Frömmigkeit in unserer Gesellschaft festzustellen. Und selbst engagierte Christen wenden sich von der Kirche ab in der Überzeugung, ihr Christsein allein in der Beziehung zu Gott und ohne die kirchliche Gemeinschaft leben zu können.

In der Kirchengeschichte haben Mystiker immer wieder in diesem Spannungsfeld von Tradition, Gemeinschaft und individuellem Gotteserlebnis gestanden. Erneuerung und Rückbesinnung auf die Wurzel des Glaubens gehen bei ihnen miteinander einher. Aber es geht nie um die Abwendung von, sondern um die Hinwendung zu.

Insofern kann die Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk der Mystiker, die wir in dieser Ausgabe des PaulusRundbriefs vorstellen, hoffentlich dazu beitragen, eine eigene Standortbestimmung vorzunehmen: Welche Vorstellung habe ich von Gott und welche Rolle spielt er in meinem Leben? Welche Erfahrungen habe ich in meinem Leben mit der Wirklichkeit Gottes gemacht und wie würde ich darüber Auskunft geben, wenn ich danach gefragt werde – von meinen Kindern beim Abendessen oder nächstes Jahr im August in der Fußgängerzone von Meschede?

Ihre

Vina Müller

Wie wird man zum Mystiker? Es liegt in uns!

Mystiker zu sein ist keine geschützte Berufsbezeichnung. Zum Mystiker wird man in der Regel durch andere, die einem dieses Etikett anheften. Sich selbst als Mystiker zu bezeichnen, wirkt seltsam, und die Frage ist, ob die, die als solche bezeichnet werden, sich auch so gesehen haben. Anselm Grün, also jemand, der für mich spontan in Frage käme, antwortete in einem Interview: „Ich würde mich nicht als Mystiker bezeichnen. Das Wort wäre zu groß für mich. Man kann mit solchen Begriffen nicht angeben...“ Für Grün sind Mystiker „schauende Menschen“, deren Schauen „in die Freiheit führt“. Ziel der Mystik sei die „spirituelle Erfahrung“, von der die Menschen in ihrer Suche profitieren können. Aber wie kommt man dahin? Ist spirituelle Erfahrung zu erwerben nicht etwas, was viele Menschen umtreibt? Treibt uns alle nicht zumindest von Zeit zu Zeit die Frage nach dem Sinn von Allem um? Fühlen wir uns manchmal nicht leer und zugleich voller Ängste? Kann «mystisches Handeln» die Antwort sein? Bedarf es da noch eines so schweren Begriffs? Gibt es die Mystik des Alltags ohne ekstatische Visionen, die Mystik der «kleinen Leute» sozusagen? Können mit anderen Worten auch Sie, werte Leserin, werter Leser, zum Mystiker avancieren?

Nun, für alles in dieser Welt gibt es Hilfestellung, so auch für die zukünftigen Mystiker. Auf der Plattform Wikihow (Motto «Hier lernst Du alles») kann man/frau in vierzehn Schritten diese höhere Form der Spiritualität erwerben. Die Cella Sankt Benedikt, eine kleine Benediktinergemein-

schaft in Hannover, wirbt auf ihrer Webseite unter dem 5. September 2016 mit dem Angebot: „Mystiker werden, eine Anleitung – reloaded“, ohne dabei sehr konkret zu werden, denn es handelt sich um eine persönliche Begleitung. Mut machend heißt es, „Jeder Mensch ist ein Mystiker“, es ist die „eigentliche Form des Daseins“. Aber was muss ich tun, um den von den Mönchen gepriesenen „inneren Raum“ tief in uns zu fühlen und zu füllen? Der Bedarf in der heutigen Gesellschaft ist durchaus vorhanden. Eine 2016 durchgeführte Repräsentativumfrage zeigte, dass jeder vierte Deutsche in irgendeiner Form meditiert und zwei Drittel der Befragten „Fragen nach dem Sinn des Lebens als wichtig oder sogar unverzichtbar halten.“

Wir sind keine menschlichen Wesen,
die eine spirituelle Erfahrung machen,
wir sind spirituelle Wesen,
die eine menschliche Erfahrung machen.
Pierre Teilhard de Chardin



Mystik ist eine spirituelle Praxis, die darauf abzielt, eine direkte und unmittelbare Erfahrung einer transzendenten oder göttlichen Realität zu erlangen. Es ist nicht unbedingt automatisch gekoppelt an eine religiöse Glaubensrichtung, sondern ein Weg der persönlichen Erkenntnis und Erfahrung. Mystiker suchen nach einer tiefen Verbindung entweder mit dem Göttlichen oder der Schöpfung, der Natur oder mit

ihrem wahren Selbst und streben so nach Erleuchtung, Erkenntnis und Harmonie. Am Anfang allerdings stehen existentielle Krisen, Entfremdung, Sinnfragen oder Wendepunkte im Leben. Auslöser sind ebenfalls einschneidende Erfahrungen, sei es Schicksalsschläge, die Lektüre bestimmter Texte, die die Augen öffnen, oder im Extremfall ekstatische Visionen/Erscheinungen. Mystik ist im Kern individuell und persönlich, entzieht sich institutionellen Strukturen und verweigert sich dogmatischen Vorgaben. In ihrer Subjektivität haben sich ihre Vertreter früher schnell dem Verdacht der Ketzerei ausgesetzt. Das ist heute vorbei, aber im Gegenzug besteht nun die Gefahr, in eine abseitige Esoterik abzugleiten oder gerade bei psychisch labilen Menschen von irgendwelchen Scharlatanen missbraucht zu werden.



Mystik steckt voller Paradoxien. Man sucht Einheit mit einem Gott, der gleichzeitig als das ultimative Geheimnis, als das absolut Unfassbare und Verborgene empfunden wird. Man betont das Unsagbare, wo jede Sprache versagt, und trotzdem fühlt die mystische Literatur ganze Bibliotheken.

Die drei Grundprinzipien mystischen Vorgehens sind *purificatio*, *illuminatio*, *unio*, also Reinigung, Erleuchtung und Einheit/Vereinigung. Der Weg eines Mystikers geht nach innen. Nicht umsonst kommt das Wort „Mystik“ vom griechischen „*myein*“

(die Augen oder Lippen) schließen. Das ist kein leichter Weg, wie Dag Hammarskjöld seinem Tagebuch anvertraut:

*Die längste Reise
ist die Reise nach innen.
Wer sein Los gewählt hat,
wer die Fahrt begann
zu seiner eigenen Tiefe
(gibt es denn Tiefe?) –
noch unter euch,
ist außerhalb der Gemeinschaft,
abgesondert in eurem Gefühl,
gleich einem Sterbenden
oder wie einer, den der nahende Abschied
vorzeitig weiht
zu jeglicher Menschen endlicher Einsamkeit.*

Die Praxis der Meditation ist ein wesentlicher Bestandteil des mystischen Weges. Durch regelmäßige Meditation kann der Geist beruhigt werden, und es entsteht Raum für spirituelle Erfahrungen und Erkenntnisse. Der Tagesrhythmus klösterlicher Gemeinschaften mag es erleichtern, Platz und Zeit zu schaffen für Momente der Stille und des Innehaltens, sollte aber als Beispiel ein Ansporn sein, in der Hektik des weltlichen Alltags die Tür zur eigenen, quasi virtuellen, persönlichen Klosterzelle zu öffnen. Fünf Minuten des Runterfahrens, des einfach nur Daseins, können ein Anfang sein. Indem wir das mediale Trommelfeuer, welches auf uns täglich niedergeht, aussperren, entsteht eine Leere in uns, ein Raum für spirituelle Erfahrungen. Das Chaos der Gedanken, unser permanent funkendes *Kopfradio* lässt sich nicht so leicht abschalten. *Der Weg der Mystik erfordert deshalb die grundsätzliche Bereitschaft, in die Leere zu gehen und sich zu entidentifizieren*, heißt es in einem anderen Mystikleitfaden.

Ein moderner Mystiker ist offen für verschiedene spirituelle Traditionen und Philosophien. Sie sind eine Quelle der Inspiration und helfen, einen eigenen, individuellen Weg der Erkenntnis zu finden. Das Lesen und Studieren spiritueller Schriften kann Anregung und Einsicht bieten, darf aber nicht Ersatz eigener Erfahrungen, Anstrengungen und Einsichten werden. Niemand wird satt durch die Lektüre von Kochbüchern. Zudem können die Beispiele großer Mystiker eher abschrecken und verzagen lassen. *Anna Katharina Emmerick*, eine Nonne im Münsterland Anfang des 19. Jahrhunderts, durchlitt, wenn man den Quellen trauen darf, jeden Freitag die Passion Christi und hatte die Stigmata, also die Wundmale der Nägel, an ihren Händen. Man muss auch nicht so weit gehen wie *Nikolaus von der Flüe*, der Frau und zehn Kinder verließ, als Eremit in eine Höhle in der Nähe zog, um dort intensive Visionen vom Leiden Christi zu durchleben.

Wichtig ist die Verbundenheit mit der Natur, für die einen als Ausdruck des Göttlichen, für andere ein Wunderwerk der Naturkräfte. Nur dort erfährt man sich als in Einheit mit der Schöpfung, in die auch der Mensch eingebettet ist. Zeit in der Natur zu verbringen, sei es durch Spaziergänge im Wald oder durch Gartenarbeit, kann eine tiefe Verbundenheit fördern. Es muss nicht der Bergesgipfel, der Sonnenaufgang oder die Klippe am Meer sein. Ein Mystiker lebt bewusst im Hier und Jetzt und praktiziert Achtsamkeit in allem, was er oder sie tut. Dies ermöglicht eine tiefere Verbindung mit dem gegenwärtigen Moment und schärft die Sinne für das wirklich Wichtige.

Ein zentraler Aspekt des mystischen Weges ist die Entwicklung von Liebe und Mitgefühl für sich selbst und andere. Dies

führt zu einem Gefühl der Verbundenheit mit den Mitmenschen, aber auch allen Lebewesen. Die Suche nach Gleichgesinnten und die Teilnahme an spirituellen Gemeinschaften oder Gruppen können unterstützend und inspirierend sein.

Mystik ist nicht nur eine pure Innerlichkeit, sondern eine lebendige, energiespendende Erfahrung, die ins tägliche Leben umgesetzt werden sollte. *Dag Hammarskjöld* war im Hauptberuf als Politiker und UN-Generalsekretär engagierter Kämpfer für den Frieden in der Welt und hat dafür mit seinem Leben bezahlt. *Simone Weil* war radikale Aktivistin für die Belange der Armen und Entrechteten und legte aus Solidarität ihrem Körper eine strenge Askese auf. *Meister Eckhart* war großer Kirchenlehrer der Hochscholastik und aktiver Prediger auch und gerade auf Deutsch für das normale Volk. *Gertrud von Helfta* beanspruchte für sich auch prophetische und priesterliche Aufgaben. Sie standen mitten im Leben und waren oft unbequem für ihre Mitmenschen.

Kann man sich danach Mystiker nennen? Ich fürchte, auch mir ist der Begriff zu groß. Aber die Schritte dorthin lohnen den Weg, der kein Ende hat.

Ulrich Hüschen

Quellen:

www.mk-online.de/meldung/was-macht-einen-mystiker-heute-aus/

<https://cella-sankt-benedikt.de/blog/mystiker-werden-eine-anleitung/>

<https://identity-foundation.de/studien/jeder-vierte-deutsche-meditiert/>

<https://seelenfutter.barfuss-und-wild.de/kleinenweisheit-1507>

Dag Hammarskjöld, *Zeichen am Weg*, Verlag Urachhaus, 2022.



Meister Eckhart (ca. 1260 – 1328)

Meister Eckhart ist einer der originellsten und zugleich umstrittensten Denker des Mittelalters. Viele versuchten ihn für sich zu reklamieren: Katholiken, Reformatoren, Marxisten, Existenzphilosophen und Nationalsozialisten. Anders als *Thomas von Aquin* und die Hochscholastik schuf er kein in sich geschlossenes System, aber seine Philosophie lieferte wichtige Impulse, die weit in das neuzeitliche Denken hineinwirkten.

Das Leben von Meister Eckhart

Meister Eckhart (im Folgenden: M.E.) stammte aus einem ritterlichen Gutshof südlich von Gotha. Noch als Jugendlicher verzichtete er auf seinen ritterlichen Status und trat in den Dominikanerorden ein. Die Anfang des 13. Jahrhunderts als Reaktion auf die Armutsbewegung gegründeten Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner hatten damals starken Zulauf und waren vielerorts noch im Aufbau begriffen. Viele führende Theologen und Intellektuelle der damaligen Zeit gehörten dem Dominikanerorden an. M.E. erhielt seine Grundausbildung im Erfurter Konvent. Daran schloss sich das ordenseigene „stu-

dium generale“ in Köln an, das *Albertus Magnus*, der Lehrer Thomas von Aquins, dort 40 Jahre zuvor eingerichtet hatte (und aus dem 1388 die Universität Köln hervorging). Das Generalstudium umfasste insbesondere die Logik des Aristoteles, die Naturkunde, die Moralphilosophie sowie ein intensives theologisches Studium, das M.E. teilweise auch an der Universität Paris absolvierte, dem damaligen Zentrum der wissenschaftlichen Welt. 1293/94 war er dort als Lektor tätig.

Noch im selben Jahr kehrte er nach Erfurt zurück, wurde Prior des Dominikanerklosters und zusätzlich Vikar von Thüringen, d.h. Stellvertreter des Provinzials



Meister Eckhart auf einem Fresko von Andrea di Bonaiuto in im Kloster Santa Maria Novella in Florenz © J. Devriendt, CC BY-SA 4.0 DEED

der Ordensprovinz Teutonia. 1302 wurde er in Paris zum Magister der Theologie promoviert, daher die Bezeichnung „Meister Eckhart“.

1303 folgte die Wahl zum Provinzial der neu gegründeten Ordensprovinz Saxonien. Die Saxonien umfasste ganz Mittel- und Norddeutschland, die heutigen Niederlande und reichte im Osten bis nach Lettland. M.E. war jetzt für die Aufsicht über 70 Frauenkonvente und 47 Männerklöster zuständig, die er auch regelmäßig besuchen sollte. Eine gewaltige Managementaufgabe und auch eine unglaubliche physische Leistung, denn er „reiste“, dem Armutsgebot der Dominikaner entsprechend, fast ausschließlich zu Fuß. 1304 nahm er am Generalkapitel der Dominikaner in Toulouse teil; das bedeutete 40 Tagesmärsche zu je ca. 30 Kilometern hin, 40 Tagesmärsche zurück. 1307 wurde er vom Generalkapitel in Straßburg zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben noch zum Generalvikar für die böhmischen Provinzen ernannt; 1310 folgte die Wahl zum Provinzial der Teutonia. Diese Wahl wurde aber nicht bestätigt. 1311 wurde er von seinem Amt als Provinzial der Saxonien entbunden und wieder nach Paris geschickt, wo er zum zweiten Mal für ein Jahr den für Nicht-Franzosen reservierten Lehrstuhl bekleidete. Diese Ehre war zuvor nur Thomas von Aquin zuteilgeworden. Danach war M.E. 10 Jahre lang als Generalvikar tätig, wohl überwiegend in Straßburg, ab ca. 1323 dann in Köln, wo er am Studium Generale unterrichtete.

Anklage wegen Häresie

1326 wurde M.E. von Ordensbrüdern der Häresie (Abweichung von der Rechtgläubigkeit) beschuldigt. Noch nie zuvor war gegen einen so hochrangigen Theologen und Ordensmann eine Anklage wegen Häresie erhoben worden. M.E. reagierte mit einer umfassenden Stellungnahme und appellierte im Januar 1327 an den Apostolischen Stuhl. Am 13.2.1327 ließ er in der Dominikanerkirche in Köln eine allgemein gehaltene Widerrufserklärung verlesen: Falls er etwas gelehrt habe, was einen Irrtum im Glauben darstelle, widerrufe er es. Allerdings ging er nicht auf die beanstandeten Thesen im Einzelnen ein. Das Verfahren wurde an den Heiligen Stuhl abgegeben, der damals im Exil in Avignon residierte. Der berühmte Gelehrte, mit 66 Jahren nach damaligen Verhältnissen schon hochbetagt, machte sich auf den Weg nach Avignon, um sich zu verteidigen. Er machte geltend, er könne sich möglicherweise geirrt haben, aber seine Rechtgläubigkeit sei dennoch nicht zu bezweifeln, da er jedenfalls nicht willentlich häretisch gelehrt habe. Dieser Argumentation folgte die päpstliche Untersuchungskommission. Damit waren nur noch seine Thesen, nicht jedoch er selbst Gegenstand der Anklage. Das Ende des Verfahrens erlebte M.E. jedoch nicht mehr. Er starb Anfang des Jahres 1328. Der 28. Januar gilt als sein Todestag. 1329 wurden in der päpstlichen Bulle „*In agro dominico*“ 28 Sätze aus den Werken M.E. teils als häretisch, teils als häresieverdächtig verurteilt.

Einige wesentliche Gedanken der Eckhart'schen Philosophie seien hier kurz vorgestellt. Die folgenden Gedanken sind, teilweise wörtlich, in stark verkürzter Form

der Darstellung von Kurt Flasch in „*Das philosophische Denken im Mittelalter*“ entnommen.

Das Verhältnis von Erkenntnis und Sein

In der ersten Pariser „*Quaestio*“ von 1302 geht es um das Verhältnis von Erkenntnis und Sein. Dass in Gott Sein und Erkennen identisch seien, war seit der Philosophie der Kirchenväter allgemeine Überzeugung. Allerdings versteht M.E. die Identität von Sein und Erkennen in Gott anders, als es die bisherige Tradition seit Aristoteles getan hatte: Gott erkennt nicht, weil er im höchsten Maße ist; vielmehr: er ist, weil er erkennt. Erst wenn Gott sich denkt, wird er seiend. Das ist eine neue Konzeption von Denken und Sein. Das Denken geht dem Sein voraus. Die Schöpfung der Welt dürfe nicht als einmaliger Akt verstanden werden, sondern erfolge, da Gott zeitlos sei, ununterbrochen. Sein ist Begrenztheit, d.h. Geschaffen-Sein. Dagegen ist die „Weisheit“ (= das Denken) „ungeschaffen“, es ist von anderer Art als das Sein. M.E. beruft sich auf den Evangelisten Johannes. Dieser sage: „*Im Anfang war das Wort*“; er sage nicht: „*Am Anfang war das Seiende, und das Seiende war Gott.*“ In der Tradition wurde das Wissen (= die Erkenntnis = das Denken = die Weisheit) als ein Stück geschaffener Natur, nur eben „höherer“ Natur gedeutet. Demgegenüber ist für M.E. die Weisheit nicht Teil der Natur; sie weist nicht die Charakteristika der Welt Dinge auf. Dies ist der Vorrang der intellektuellen Tätigkeit vor dem Sein. Der Intellekt war jetzt von der Natur getrennt, er ging ihr voraus. Das bedeutet zugleich eine Objektivierung der Natur. Sie konnte jetzt getrennt von göttlichen Kategorien und Theologie betrachtet werden. Dies ist

der Beginn der neuzeitlichen Subjektivität. Von hier geht es in einer Linie zu Descartes („*Ich denke, also bin ich*“) und zu Kant und Fichte. Außerdem: Die Wertschätzung der intellektuellen Tätigkeit (vor der feudalen Vorstellung der statischen göttlichen Ordnung) ist eine wesentliche Voraussetzung für das neuzeitliche Denken.

Das Verhältnis des Gerechten zur Gerechtigkeit

In dem Prolog zu dem nie fertiggestellten „*Dreigeteilten Werk*“, sagt M.E., dass das Sein, immer verbunden gedacht mit Wahrheit, Gutheit und Einheit, nicht die Charakteristika des Geschaffenen tragen könne. Er erläutert dies am Verhältnis des Gerechten zur Gerechtigkeit: Diese ist nicht eine Eigenschaft des Gerechten, sondern sie geht ihm als seine wahre Natur voraus, d.h. er hat an ihr teil. Der Gerechte ist das „Wort“ der Gerechtigkeit. Im Anfang war das „Wort“; dieses Wort (d.h. der denkende Gott) erzeugt den Gerechten, sofern er gerecht ist. (Im Übrigen ist er natürlich geschaffen). D.h. sofern der Mensch gerecht ist, ist er der eingeborene Sohn der Gottheit; er enthält durch sein Gerechtheitssein die Natur der Gottheit, die sich im Wort mitteilt. Sofern wir gerecht sind, – nur dann –, sind wir die Gerechtigkeit; Gott nimmt uns in sich auf. Ich und der Vater werden eins. Das ist die fortwährende Menschwerdung Gottes, auf die die Inkarnation Christi hingezielt hat.

M.E. ging noch einen Schritt weiter: Die Gottheit (= Gerechtigkeit = Gutheit) kann nicht zerteilt gedacht werden. Zwischen der Gerechtigkeit und dem von ihr „geborenen“ Gerechten besteht eine wechselseitige Beziehung: Man kann das Urbild nicht ohne das Bild denken. Diese

Abhängigkeit ist nicht einseitig. Das widersprach der bisherigen metaphysischen Tradition seit Platon, dass das „Frühere“ (der Grund) sein könne ohne das Spätere, nur nicht umgekehrt. Entsprechende Beziehungen wie zwischen Gerechtigkeit und Gerechtem bestünden zwischen dem Sein und dem Seienden, zwischen der Gutheit und dem Guten und generell zwischen dem Universalen und dem Einzelnen. Es ist zugleich eine philosophische Erklärung der Trinität und der Inkarnation. Im „*Buch der göttlichen Tröstung*“ (zwischen 1308 und 1313 geschrieben) werden diese Gedanken weiterentwickelt. Die Gutheit (das Sein, das Wissen) gebiert sich ganz in dem Guten. Die Gutheit und der Gute sind nichts als die eine Gutheit; sie sind eine lebendige Wechselwirkung; es ist die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn der Trinität. Der Mensch, sofern er gut ist, ist das Gutsein selbst, ist „Gott Vater“. „Gott Vater“ bedeutet hier: das Gutsein, das Sein, die Gerechtigkeit, die sich im Menschen gebären. Der Mensch darf sagen: „*Alles, was der Vater seinem Sohn gab, das alles gab er mir.*“

Jeder Mensch trägt das göttliche Fünklein in sich

Dieses Denken hat weitreichende Konsequenzen: Es bedeutet, dass Gott in gewisser Weise auf die subjektive Aneignung des Menschen „angewiesen“ ist; jedenfalls besteht eine Wechselbeziehung. Der Abstand zwischen Gott und Mensch kann aufgehoben werden. Die Gottessohnschaft Christi ist im Prinzip für jeden Menschen erreichbar. Diese Lehre ist von hoher Brisanz. Sie bedeutet, dass Adel nicht an Blut, Familienbesitz und Herkunft gebunden sei; es lag jetzt an jedem selbst, ob er „edel“

war. Die Rangerhöhung des „gerechten“ Menschen kollidierte mit dem traditionellen hierarchischen Aufbau des Himmels und der Erde. In seinen Predigten drückte M.E. eine neue, nicht mehr hierarchische Sichtweise aus.

Die These, dass der Mensch, sofern er gut ist, das Gutsein selbst, also in diesem Sinne „Gott Vater“ sei, wurde vom Papst verurteilt, denn dies rüttelte an den Grundfesten der die Gnade Gottes vermittelnden Kirche. Zugegebenermaßen ist diese These auch sehr weitgehend. Es ist aber wichtig zu betonen, dass für M.E. die Selbstmitteilung Gottes zwar allumfassend ist, dass also jeder Mensch das göttliche „Fünklein“ in sich trägt, aber sie ist nicht ohne Bedingung: Die Identität mit dem Göttlichen stellt sich nur soweit her, als wir gut und gerecht sind. Die Verurteilung war bei den lateinischen Texten (die paradoxerweise näher an der scholastischen Theologie der Zeit waren als die deutschen Predigten) durchgreifend. Von ihnen gibt es nur vier Handschriften. Diese Texte wurden an den Universitäten in Paris und Oxford fortan ignoriert und ihre Wirkung blieb begrenzt. Die deutschen Texte, vor allem die Predigten, erreichten dagegen eine wesentlich höhere Verbreitung.

Ein Mystiker?

Ist M.E. überhaupt ein Mystiker? Sein Denken ist durch und durch rational; er fordert eine Interpretation der Bibel „naturali ratione“, d.h. mit natürlicher Vernunft. Er beherrscht das intellektuelle Instrumentarium der Hochscholastik vollkommen. Er greift auch Ideen der arabischen Philosophie, insbesondere des Averroes und Avicenna auf, nachdem Albertus Magnus die Öffnung zur arabischen Welt vollzogen

hatte. Mystiker ist er insofern, als es ihm ganz um die Einheit von Gott und Menschenseele geht. Die eigentliche Aufgabe des Menschen bestehe darin, die Einheit mit Gott zu erreichen. Aber diese Vereinigung wird nicht durch äußere Askese, mystische Gottesschau oder kontemplative Techniken erreicht, sondern durch radikalen Verzicht. Der Mensch soll verzichten, nicht nur auf Geld und Macht, Herkunft und Ansehen, sondern auch auf jenseitige Belohnung. Alle gegenständlichen Fixierungen soll er fallen lassen. Dazu gehören sogar die Tugend, das eigene Ich und der jenseitige Gott. Erst dann lebt er aus sich heraus, ohne nach anderem auszuschaun. Wer diese radikale Armut lebt, findet Gelassenheit. Hier ein Zitat aus Predigt 48: „...Ich habe zuweilen von einem Lichte gesprochen, das in der Seele ist, das ist ungeschaffen und unerschaffbar; [...] dieses selbe Licht nimmt Gott unmittelbar und unbedeckt und entblößt auf, so wie er in sich selbst ist... [...] Darum sage ich: Wenn sich der Mensch abkehrt von sich selbst und von allen geschaffenen Dingen, – so weit du das tust, so weit wirst du geeint und beseeligt in dem Fünklein in der Seele, das weder Zeit noch Raum je berührte. Dieser Funke widersagt allen Kreaturen und will nichts als Gott unverhüllt, wie er in sich selbst ist.“ In wem Gott wirke, der könne nicht mehr über Schaden klagen, sondern nur darüber, dass er noch klage.

Der Gedanke, dass der Mensch, sofern er gut sei und sich ganz auf Gott einlasse, geradezu selbst Gott werden könne, hatte große Anziehungskraft, besonders für diejenigen, denen in der feudalen Gesellschaftsordnung enge Grenzen gezogen waren, wie zum Beispiel Stadtbürgern und Frauen. Mit der Beginenbewegung war

M.E. in Straßburg und Köln in Berührung gekommen; er hat auch viel in Frauenklöstern gepredigt, die er als leitender Dominikaner betreute. M.E. wollte bestimmt kein Häretiker sein; er sah für seine Lehre Platz in der Kirche. Er hatte sein ganzes Leben unermüdlich der Kirche und seinem Orden gedient. Aber mit seiner Lehre geriet er in den Streit zwischen den Bettelorden; ungewollt wurde seine Lehre zum Politikum, indem sie Denkweisen infrage stellte, auf denen die kirchliche Praxis seit Jahrhunderten beruht hatte.

M.E. ebnete den Weg zu einer direkten Gottesbeziehung; er formulierte die Idee der radikalen Gottesliebe und der Loslösung von allem Kreatürlichen (nicht dessen Abwertung), die später in Kant ihre volle Ausprägung erfährt. Gerade der krasse Gegensatz zum heutigen Zeitgeist, in dem wir so stark auf die „Dinge“ und uns selbst fixiert sind, macht die Philosophie M.E. so faszinierend.

Reinhold Gnan

Quellen:

Kurt Flasch: Das philosophische Denken im Mittelalter, Stuttgart 1986, insb. S. 406 ff.

ders.: Meister Eckhart. Die Geburt der „Deutschen Mystik“ aus dem Geist der arabischen Philosophie, München 2008.

Vittorio Hösle: Eine kurze Geschichte der deutschen Philosophie, München 2013.

Hans-Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Frankfurt 1983, S. 277 ff.

Wer sich dem Thema in leichter Form nähern möchte, dem sei die Romanbiographie von *Rolf Siller* empfohlen: Meister Eckhart. Das Brennholz Gottes, Freiburg 2015

„Sursum corda“ Vom Leben und Werk des mittelalterlichen Mystikers Heinrich Seuse

Hoch die Herzen! Was kann uns heute ein mittelalterlicher Mystiker vom Bodensee wie Heinrich Seuse, alias Suso, lehren?

Wohlstandsverwahrloster Muttersohn reißt mit 13 Jahren aus reicher Schweizer Unternehmerfamilie aus, um als ‚Ritzi‘ im spirituellen Luxusressort einen international renommierten Bestseller zu schreiben, der seinen Anhängern neue Wege in die Spiritualität öffnet.

So könnte man heute in der Boulevardpresse die Vita Heinrich Seuses auf den Punkt bringen. Sein Vater, aus dem Thurgau stammend, hatte es in Konstanz am Bodensee als Geschäftsmann zu nicht unerheblichem Wohlstand gebracht. Seine Eltern verstanden sich nicht ungemein gut. Schon früh erwachte der Wunsch in dem Jungen, sich von seinem Vater zu lösen, den er nicht schätzte. So nahm er – zu jener Zeit ungewöhnlich – den Namen seiner Mutter an. Unter diesem sollte er berühmt werden. Heinrich Seuse trat in das Dominikanerkloster ein, welches sich an dem Ort des heutigen Steigenberger Luxushotel „Insel“ in Konstanz befand. War es auch ein Bettelorden, so gewährte das Leben im Kloster einen gewissen materiellen Schutz in der damaligen Zeit. Diesen aber, aus einer wohlhabenden Familie stammend, suchte Heinrich Seuse nicht, sondern er verschrieb sich ganz der Askese.

Mit seinen Schriften zählt Heinrich Seuse, auch bekannt als Suso, zu den wirkmächtigsten Autoren deutschsprachiger

geistlicher Literatur. Besonders gruselig und befremdlich liest sich heute der Teil seiner Werke, in der er extreme Formen der Selbstkasteiung schildert: Das Tragen eines Nagelkreuzes auf dem Rücken, dessen Nägel in die Haut eindringen, ein mit spitzen Nägeln versehenes Unterkleid, ihm die Haut verletzend, häufiger Aderlass, Fesseln mit Gürteln, Riemen und Schlössern im Schlaf... Von seinem „*Büchlein der ewigen Weisheit*“, aufbauend auf den Lehren Meister Eckharts, sind noch über 200 Handschriften erhalten. Derzeit wird an einem germanistischen Forschungsprojekt gearbeitet, welches auf Grundlage der diversen Handschriften – sein Werk wurde so vor Erfindung des Buchdruckes vervielfältigt – neu auf Deutsch editiert werden soll. Dies zeigt, dass auch heute das Interesse an seinen Schriften im deutschsprachigen Raum noch nicht gänzlich erloschen ist.

Auf Deutsch – und nicht auf Latein – geschrieben, wurde es im Mittelalter auch ins Italienische, Niederländische und Englische übersetzt. Mit dem „*Büchlein der ewigen Weisheit*“ gelang ihm ein Bestseller, der Marienschriftum, Passionsmystik, Anweisungen zum praktischen Leben inklusive der Vorbereitung auf das Sterben, aber auch theologische Abhandlungen zur Trinität und die Eucharistie miteinander verbindet. Seine Schriften erfuhren eine für damalige Zeit erstaunliche weite Verbreitung. „*Die Mischung macht’s*“, könnte



„Die Versuchung des Gottesfreundes“ aus der *Vita* von Heinrich Seuse © e-codices, Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz

man sagen. Er war vor allem ein Mann der Sprache. Was von ihm heute überliefert ist, das sind seine Schriften. Sein Leben wurde zur Legende. Suso wurde 1831 wurde von Papst Gregor XVI. seliggesprochen.

Sein Werk „Vita“ ist besonders geprägt von den Visionen, die er hatte, sowie dem Nachleiden des Passionsweges Jesus in der sogenannten Passionsmystik. Der Weg zu Gott führt bei Suso, so sein lateinischer Name, über die Entbehrung, des Ertragens von körperlichen Schmerzen und auch gesellschaftlichem Unrecht. So schreibt der in vergangenen Sommer verstorbene Schriftsteller Martin Walser über ihn: „*Das Schlimmste wurde ihm zum Schönsten. Er hat seine Leiden, die mutwillig erzeugten und die noch viel Schlimmeren, die von sei-*

ner Zeit und Gesellschaft ihm zugefügten, mit einer anmutigen Zustimmung beantwortet. Er hat sein Leben zum ‚Seelenromanstoff‘ gemacht und das ihm Zugefügte so dargestellt, als sei alles, Schlag nach Schlag, sein, des mönchischen Schriftstellers Seuse, wunderbarer Lebens- und Läuterungsplan, der da erfüllt werde.“

Mit 40 Jahren erlebte Suso, gemäß seinem autobiographischen Bericht im 20. Kapitel seiner „Vita“, eine für sein geistliches Leben entscheidende Wende. Er kam von seiner zuvor über 20 Jahre lang exzessiv betriebenen körperlichen Selbstzüchtigungen ab. Von da an führte Seuse kein einsiedlerisches Klosterleben mehr, sondern widmete sich einer Missions- und Seelsorgerätigkeit vor allem in der Rhein-egend, im Elsaß und in der Schweiz.

Die heutige Bedeutung Heinrich Seuses

Was kann uns Heinrich Seuse heute noch über Spiritualität lehren? Erscheint uns heute sein Masochismus nicht als ein befremdlicher Weg, um durch sich selbst, zugefügtes körperliches Leiden zu Gott zu gelangen? „*Das Schlimmste wurde ihm zum Schönsten*“, heißt es bei Martin Walser über ihn. Er erinnert in seiner Spiritualität vielleicht an einem indischen Fakir, der sich auf ein Nagelbrett setzt; sein Weg ähnelte dem in asiatischen Kulturen angelegten Weg zur Erlösung durch die Einswerdung mit dem Universum durch das Überwinden seines Selbst und seiner menschlichen Bedürfnisse. Sich selbst besiegen und dadurch die Größe der Schöpfung erkennen, dies mag eine Botschaft seiner Schriften sein, die uns heute noch Spiritualität lehren kann. Passagen seiner Schriften lesen sich wie ein Einswerden mit dem Universum, wie sein Herz und seine Gefühle darin

aufgehen, alles von Gott Geschaffene und noch zu Schaffende zu erfassen:

„Dann dehnten und teilten sich die liebevollen Arme der Seele voller Verlangen der unsagbaren Zahl aller Kreaturen entgegen, weil ich, wie ein freier wohlgemuter Vorsänger die singenden Gesellen reizt, ihnen Lust machen wollte, fröhlich zu singen und ihre Herzen zu Gott hin aufzubieten: **Sursum corda!**“

Heinrich Seuse steht damit im Widerspruch zur Entwicklung der bürgerlichen Kultur des Abendlandes mit ihrer Persönlichkeitsaufrüstung, der zunehmenden Individualisierung, des Sich-selbst-in-den-Mittelpunkt-Stellens, der Konkurrenzwirtschaft. Er ist ein Gegenentwurf der hedonistischen Gesellschaft, die es zur obersten Maxime macht, jegliche Wahrnehmung menschlichen Leidens zu vermeiden.

Ein weiterer Charakterzug mag uns heute in Zeiten von sozialem Anpassungsdruck und zunehmend illiberal geführter Debatten ein Vorbild sein: sein Nonkonformismus. Er nahm – zu jener Zeit ungewöhnlich – den Namen seiner Mutter an, grenzte sich von seinem wohlhabenden Vater ab, unter dem er berühmt werden sollte. Ebenso ungewöhnlich war, dass er bereits in so jungen Jahren in das Kloster eintreten wollte. Seine Lehren und Schriften gefielen den Kirchenobersten auch nicht unbedingt in seiner Zeit. Nachdem er 1326/27 er als Lektor in seinen Heimatkonvent zurückgekehrt war, wurde ihm dieses Amt wahrscheinlich bereits um 1330 auf-

grund eines erhobenen Häresievorwurfs wieder entzogen. Seine Entscheidung und sein Leben können als Zeugnis einer gewissen Unabhängigkeit verstanden werden, einem Willen, sich nicht zu unterwerfen, einzuordnen, sondern auf seine ganz persönliche Weise das Glück und die Nähe zu Gott zu suchen.

Felix Lutz

Quellen:

Martin Walser, Heimatlob, Ein Bodenseebuch von André Ficus und Martin Walser, Leipzig 1982

Gespräch mit der Mediävistin Dr. Antje Wiling, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft in Jena, Mitwirkende am Projekt „Neuedition der deutschen Schriften Heinrich Seuses“

Die Mystikerin Birgitta von Schweden

„Im 14. Jahrhundert mischte die Mystikerin und Ordensgründerin Birgitta von Schweden die Männerdomäne Kirche auf. Sie lebte in Rom, ihren Offenbarungen wurde in höchsten Kreisen Gehör geschenkt – und sie wies sogar den Papst zurecht“, so Alfred Schmitz vom Deutschlandfunk am 23. Juli 2023 zu ihrem 650 Todestag.

Geboren wurde diese starke Frau des Glaubens als Birgitta Birgersdotter im Jahr 1303 auf dem Gut Finsta in Upplagen. Ihr Vater Birger Petersson war oberster Richter und Gesetzgeber in Uppland und zählte zu den reichsten und mächtigsten Männern Schwedens. Ihre Mutter Ingeborg Bengtstotter stammte aus einer Seitenlinie der schwedischen Königsfamilie. Somit gehörte Birgitta zum Hochadel und war mit vielen einflussreichen Persönlichkeiten Schwedens verwandt. Ihre Eltern waren beide gläubige Menschen, die der Kirche viel Geld spendeten und auch Pilgerfahrten unternahmen. Dieser Glaube manifestierte sich bereits im Kindesalter in Birgitta. Wie die Mutter von Theresa von Avila starb auch ihre Mutter früh, und sie wurde ab dem 12. Lebensjahr von einer strengen adeligen Tante erzogen. Als diese ihre Nichte eines Nachts kniend und betend vor ihrem

23. Juli: Namenstag

1391: Heiligsprechung durch Papst Bonifatius IX

1391: Ernennung zur Patronin Schwedens

1999: Ernennung zur Schutzpatronin Europas von Papst Johannes Paul II zusammen mit Edith Stein und Katharina von Sienna



Die Berufung von Birgitta von Schweden © praedica.de

Bett fand, wollte sie sie als Strafe schlagen, aber der Stab zerbrach, und sie spürte, dass es Gott war, der in Birgitta wirkte.

Bereits im 14. Lebensjahr sollte sie ebenso wie ihre Schwester den Sohn eines einflussreichen Reichsrates heiraten, und obwohl Birgitta ihr Leben eigentlich Gott weihen und ins Kloster gehen wollte, war sie ihrem Vater gehorsam. Die ersten beiden Ehejahre lebten die Eheleute im gegenseitigen Einverständnis enthalten. Sie gebar dann aber doch noch acht Kinder, von denen zwei Söhne bereits im Kleinkindalter starben. Sie führte mit ihrem ebenfalls beruflich erfolgreichen Mann 28

Ein vernünftiger Gebrauch des Zeitlichen besteht darin, sein Eigentum zu seinem mäßigen Unterhalt, aber nicht zu einem Leben in Überfluss zu haben.

Wenn du sagst, dass zeitliches Gut dir gehört, sage ich dir die sichere Wahrheit, dass du dir alles, was du über das Nötige hinaus besitzt, mit Gewalt angeeignet hast.

Denn alles zeitliche Gut soll gemeinsam und für alle Bedürftigen gleich sein; so gebietet es die Liebe.

Aber du eignest dir um deines Überflusses willen an, was du aus Mitleid anderen verleihen solltest.



Die, welche Würden und Regierungsaufträge um ihrer weltlichen Ehre willen erstreben, sind nicht die wahren Fürsten, sondern die schlimmsten Tyrannen.



Jeder, der anderen Gutes tut, und nicht nach der Vergeltung der Menschen fragt, sondern bloß nach der, welche ich, ihm geben will, der wird das Größte für das Kleine, das Ewige für das Zeitliche bekommen; dagegen wird der, welcher das Irdische im Austausch gegen das Zeitliche sucht, bekommen, was er begehrt, aber das Unvergängliche verlieren.



So münden viele Tugenden in der Liebe zum Nächsten. Wenn aber ein liebevoller Mensch seinen Nächsten betrübt sieht, dann soll er ihn mit liebevollen Worten und Taten trösten, er soll den verteidigen, der ungerecht angegriffen wird, er soll die Kranken besuchen, die Gefangenen freikaufen, sich der Armen nicht schämen, immer die Wahrheit lieben, nichts vor die Liebe zu Gott stellen und niemals vom Wege der Gerechtigkeit abweichen.

Hl. Birgitta von Schweden

Jahre lang bis zu dessen Tod eine glückliche Ehe mit allen Höhen und Tiefen, die das Eheleben mit sich bringt. Sie selbst wurde zur Hofdame der Grafentochter Blankas von Namur, der Gemahlin des jungen Königs Magnus II.

Trotz all des Reichtums, der sie umgab, versuchte sie, ein einfaches, asketisches Leben zu führen. Wenn ihr Mann auf Reisen war, schlief sie z.B. auf dem Fußboden statt in ihrem bequemen Bett. Sie kümmerte sich um Kranke und Arme, verband ihre Wunden und nahm auch ihre Kinder mit zu ihnen.

Für unsere Jakobspilger interessant zu erwähnen ist, dass die Hl. Birgitta mit ihrem Mann auch den Jakobsweg gegangen war, und zwar in den Jahren 1341 bis 1343. Ihr Mann trat danach sogar in das Zisterzienserkloster in Alvastra ein, starb jedoch noch vor seiner Profess.

Die Hl. Birgitta lebte in der Nähe dieses Klosters, und nach dem Tod ihres Mannes verteilte sie ihre Besitztümer an die Armen und Bedürftigen sowie an ihre Kinder. 1346 stellte ihr König Magnus ein Gut am Vätternsee zur Errichtung eines Klosters zur Verfügung, allerdings dauerte es viele Jahre, bis sie die nötige Zustimmung des Papstes für ihr Vorhaben erhielt.

1342 ging sie mit ihren Offenbarungen an die Öffentlichkeit, das Urteil, ob diese von Gott seien, überließ sie ihrem Beichtvater, dem Prior Petrus von Alvastra, der sie zunächst zu ignorieren versuchte, durch eine Ohrfeige von Gott aber davon überzeugt wurde, sie ernst zu nehmen. 1349 reiste Birgitta mit einem kleinen Gefolge nach Rom. Dort nahm sie an den Feiern zum Heiligen Jahr teil und ihr Haus an der Piazza wurde Herberge für Pilger und Obdachlose.

Sie erhielt weitere Offenbarungen, die von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes zeugten. Auch politische Offenbarungen waren dabei, in denen sie sogar Päpste ermahnte, wie z.B. Papst Clemens VI und Papst Innozenz, die sie aber nicht ernst nahmen, erst Papst Urban V bestätigte sie und er war es auch, der ihr die Klostergründung in Schweden genehmigte.

Die Krönung ihres Lebens war eine Pilgerreise ins Heilige Land in den Jahren 1371 bis 1373. Auch dort erhielt sie Offenbarungen von Gott, die beeindruckendste von ihnen in der Grabeskirche über das Leben und Sterben Jesu. Kurz nach der Rückkehr von dieser Pilgerreise starb Birgitta in ihrem Haus in Rom mit denselben Worten, mit denen auch Jesus starb: „*Vater in deine Hände begeben sich meinen Geist*“.

Ihre Vision zur Klostergründung in Schweden erlebte sie nicht mehr. Ihre Tochter Katharina wurde letztendlich zur Gründerin des Birgittenordens, des Ordens des Allerheiligsten Erlösers. Ihr Leichnam wurde in ihre Heimat nach Vadstena in die „Blaukirche“ überführt.

Anna Martinéz

Quelle:

Hofmann, Roland, Birgitta von Schweden, in: www.praedica.de

Niklaus von der Flüe

Ein wirkungsmächtiger Eremit

Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.

Gebet von Bruder Klaus

Neben Heidi und Wilhelm Tell ist Niklaus von der Flüe wohl die bekannteste schweizer Persönlichkeit. Geboren 1417 in Flüeli im Kanton Obwalden als Sohn vermöglicher Bauern macht er die ersten 50 Jahre seines Lebens alles richtig. Obwohl er ein ruhiges Kind ist, das oft fastet und für sich bleibt und betet, macht er für die damalige unruhige Zeit (Eroberung Konstantinopels durch die Türken, Entdeckung der „neuen Welt“, viele kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb von Europa u.v.a.m.) eine typische Karriere, zunächst Bauer, dann Söldner – die Schweizer waren berühmte Miet-Kämpfer, die man, so die geeigneten Mittel vorhanden waren, effizient einsetzen konnte, ohne sich die Finger

schmutzig zu machen. Es ist bekannt, dass er bei zwei wichtigen Kampagnen dabei war. Die bedeutendste war wohl die gegen Zürich 1440, wo er als Offizier kämpfte.

1446 heiratet Niklaus Dorothea Wyss, mit der er zehn Kinder bekommt – fünf Mädchen und fünf Buben. In der Gemeinde gewinnt er an Ansehen, als er sich gegen eine vom örtlichen Pfarrer von Sachseln geforderte Kirchensteuererhöhung stellt, und wird schließlich ein Ratsherr in Obwalden und Richter in seiner Gemeinde – also ein Mann, auf den man hört. 1460 nimmt er noch einmal an einer militärischen Operation gegen Thurgau teil.

Doch mehr und mehr fragt Niklaus, was seine wahre Bestimmung ist. Trotz aller



Bild: Blick in den Ranft © www.bruderklaus.com

weltlichen Erfolge und dem Segen, der auf seiner Familie und seinem Anwesen liegt, will er sich zurückziehen und sein Leben Gott widmen. „Schwer war ich niedergedrückt. Lästig wurde mir meine liebste Frau und die Gesellschaft der Kinder.“ (Ökumenisches Heiligenlexikon)

Zunächst lehnen seine Frau und Kinder das vehement ab. Doch 1467 willigt seine Frau schließlich ein, was Niklaus als einen großen Segen empfindet. Auf dem Weg zu einer mystischen Bruderschaft in Basel hat er eine Erscheinung – drei Menschen verstellen ihm den Weg. Er kehrt um und macht sich auf den Weg zurück. Nach einer Woche im Gebirge wird er von Jägern zurückgebracht und lebt unweit seines Hauses in der Ranft-Schlucht in einer Hütte aus Laub und Ästen.

Im folgenden Jahr bauen Bauern ihm eine kleine Einsiedelei, die schon zwei Jahre später vom Konstanzer Weihbischof konsekriert wird. Er lebt dort zwanzig Jahre, nimmt keine Nahrung außer der Eucharistie zu sich. Sein Bett besteht aus Brettern. Den Kopf bettet er auf einen Stein. Er widmet seine Betrachtungen dem Leiden Jesu, der Dreieinigkeit und der Eucharistie. Von Besuchern, die immer mehr zu ihm strömen und Rat suchen, wird er als „leutselig, mitteilend, behaglich, fröhlich und vor allem freundlich“ beschrieben.

1481 hilft sein Ratschlag, den nach dem Sieg über Burgund zerstrittenen acht Regionen der Eidgenossen, die Einigkeit wiederherzustellen. Diese hält danach über dreihundert Jahre. Seitdem betrachten ihn die Schweizer als Friedensstifter und Retter der Schweiz.

In einem Brief an die Berner Ratsherren im Dezember 1482 hinterlässt Bruder Klaus, wie er sich seit seiner Abkehr vom weltlichen Leben nennt, sein Vermächtnis:



„Von Liebe wegen schreibe ich euch mehr. Gehorsam ist die größte Ehre, die es im Himmel und auf dem Erdreich gibt. Darum sollt ihr schauen, dass ihr einander gehorsam seid, und Weisheit ist das Allerliebste deswegen, weil sie alle Dinge zum Besten anfängt. Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried, und Fried mag nicht zerstört werden, Unfried aber würde zerstört. Darum sollt ihr schauen, dass ihr auf Fried abstellt, Witwen und Waisen beschirmt, wie ihr noch bisher getan. Und wes Glück sich auf dem Erdreich mehret, der soll Gott dankbar dafür sein, so mehret es sich auch im Himmel. Den offenen Sünden soll man wehren und der Gerechtigkeit allweg beistehen.“

1487 stirbt Niklaus in seiner Zelle und wird schon bald von seinen Mitmenschen als Heiliger verehrt. Sein einfaches Suchen nach Gott – er war Analphabet und sicher kein Schriftgelehrter – beeindruckte die Menschen zutiefst. In diesem Zusammenhang war wohl auch seine Frau sehr wichtig. Nicht nur webte und nähte sie ihm seine Kutte, mit der er von zuhause wegging, sondern sie fungierte wohl auch als seine Managerin und steuerte den stetigen Fluß der Bittgänger und Ratsuchenden. Da sie nur wenige hundert Meter voneinander entfernt lebten, ist wohl davon auszugehen, dass sie auch in seiner Einsiedelei seine Vertraute und Ratgeberin war. Insofern trug Dorothea nicht nur die Last des Haushaltes und Hofes, sondern auch die Organisation seiner Einsiedelei. Sie wurde daher auch wegen ihres heiligenmäßigen Lebens vom Vatikan gewürdigt.

Die katholische Kirche brauchte bis 1947 für die Heiligsprechung. Das hatte sicher auch damit zu tun, dass Niklaus sich nicht von der Institution vereinnahmen

ließ. Bruder Klaus spricht zu uns allen direkt und unverstellt. Er ist über die Konfessionen hinweg ein Beispiel für eine Gott zugewandte Lebensweise und die ewige Suche nach dem Wesentlichen.

„Bis in unsere Zeit fasziniert Niklaus von Flüe Menschen unterschiedlichster Herkunft als eine Persönlichkeit, die alle weltlichen Errungenschaften ablegte und sich ganz der Gottsuche verschrieb. Die spirituelle Radikalität verbindet sich jedoch mit einem echten Interesse an den Mitmenschen und dem gewaltlosen Einsatz für Frieden und Verständigung. In der Gestalt des Bruder Klaus ist also der oft betonte Gegensatz von „vita activa“ und „vita contemplativa“ auf beispielhafte Weise zu einer harmonischen Einheit verwandelt.“ (TMA).

Matthias Rollmann

Quellen:

Agathe Lukassek, Bruder Klaus: Der verheiratete Einsiedler, <https://www.katholisch.de/artikel/14881-der-verheiratete-einsiedler>

Werner T. Huber, Im Herzen Europas. Bruder Klaus – Nikolaus von der Flüe, <https://www.nvf.ch/index.asp>

Ökumenisches Heiligenlexikon, Nikolaus von der Flüe, https://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus_von_Fluee.htm

Thomas Morus Akademie Bensberg (TMA), Unser aller Bruder, Gedanken zu Niklaus von Flüe, <https://tma-bensberg.de/unser-aller-bruder-niklaus-von-fluee/>

Ein interessanter innerer Monolog des Niklaus von Flüe, gesprochen von Claus Theo Gärtner („Matula“, „Ein Fall für Zwei“), wurde anlässlich des 175jährigen Bestehens der Pfarrei Bruder-Klaus in Liestal realisiert. Sie finden diesen unter <https://vimeo.com/122630252?signup=true#>.

Simone Weil (1909 - 1943)

Gott erfahren im monotonen Rattern der Maschinen



**Aufmerksamkeit
ist die einzige Fähigkeit der Seele,
die den Zugang zu Gott ermöglicht.**

Simone Weil

© INTERFOTO / Alamy Stock Photo

Im Februar 1909 in Paris als Tochter eines jüdischen Arztes geboren, studiert Simone Weil Philosophie und wird Lehrerin. Bereits in jungen Jahren entwickelt sie großes Mitgefühl mit den Armen, Unterprivilegierten und Arbeitern. Um deren Situation besser zu verstehen, arbeitet sie als Hilfsarbeiterin in verschiedenen Fabriken. Dort lernt sie die Monotonie und Langeweile des Fabrikalltags kennen. An dieser Erfahrung droht sie zu zerbrechen, doch sie findet Erlösung durch mystische Begegnungen und durch diese zum Glauben an Christus, doch taufen lässt sie sich nicht. Simone Weil stirbt mit 34 Jahren infolge einer Lungentuberkulose in England.

Aus ihren mystischen Erfahrungen erwuchs für Simone Weil die Gewissheit, *dass das Christentum vorzüglich die Religion der Sklaven ist, und dass die Sklaven nicht anders können als ihm (Christus, Anm. d. Red.) anhängen, und ich unter den übrigen.* Für die Fabrikarbeiter – den Sklaven ihrer Zeit – sah Simone einzig in Gott einen Ausweg aus der Monotonie ihrer Arbeit und dem Elend ihres Lebens:

Eine einzige Sache macht die Monotonie erträglich, nämlich ein Licht aus der Ewigkeit, dieses Licht ist die Schönheit. (...) Das Volk braucht Poesie, wie es Brot braucht. Nicht eine in Worten eingeschlossene Poesie, mit der es für sich genommen nichts anfangen kann – vielmehr, dass die tägliche Substanz seines Lebens selbst Poesie werde. Eine solche Poesie kann nur eine einzige Quelle haben. Diese Quelle ist Gott. (...) Der Arbeiterstand ist der, in dem der Hunger nach Sinnhaftigkeit, der das eigentliche Wesen eines jeden Menschen ausmacht, nicht gestillt werden kann außer durch Gott.

Die aktive Wahrnehmung der Schönheit und damit auch die Wahrnehmung Gottes in der Welt allein könnte die Fabrikarbeit in nicht-sklavische Arbeit verwandeln und so in ihrer Monotonie erträglich machen. Um diese Poesie oder Schönheit zu erkennen, ist es aus Sicht von Simone notwendig, bei der Arbeit an nichts anderes zu denken, nicht zu träumen, sondern vielmehr alle Aufmerksamkeit auf das Arbeitsmaterial und die Maschinen zu richten, denn auch in den Gesetzen der Mechanik, nach denen die Maschinen in den Fabriken gesteuert werden, lassen sich Schwingungen einer Wechselbewegung erkennen – in denen sich dann Gott erahnen lässt.

Jedoch bleibt Simone Weil nicht bei einem rein spirituellen Programm stehen, sie nimmt vielmehr die Herrschenden – Vorgesetzte und Fabrikbesitzer – in die Pflicht und fordert vehement eine Abkehr von mißbräuchlicher Autorität und jeglicher Willkür, da diese die Aufmerksamkeit der Arbeiter und damit ihre Hinwendung zu Gott unwiederruflich zerstören würden:

Ein Anschlag auf die Aufmerksamkeit der Arbeiter tötet in der Seele diejenige Fähigkeit, die die eigentliche Wurzel jeder übernatürlichen Berufung bildet. Allerdings genügt es nicht, so Simone Weil, der Arbeiterschaft Leid ersparen zu wollen, man muss ihnen auch Freude ermöglichen. Keine Vergnügungen, die bezahlt werden müssen, sondern kostenlose Freuden, die den Geist nicht durch Armut untergraben. Die übernatürliche Poesie, die ihr ganzes Leben durchfluten sollte, sollte in reiner Form von Zeit zu Zeit in glänzenden Festen (vor allem religiösen Festen, Anm.d. Red.) konzentriert werden.

Annick Dohet-Gremminger

Madeleine Delbrêl (1904-1964)

Eine Mystikerin zum Anfassen

Mystiker und Mystikerinnen vermutet man gemeinhin in Klöstern und nicht in den Wirren dieser Welt. Hinter Klostermauern, in der Abgeschiedenheit und Einsamkeit, oft auch in schwachen oder kranken Körpern wurden viele mystische Erfahrungen gemacht. In unserer Zeit hingegen wird es immer schwerer, an eine unmittelbare Erfahrung einer göttlichen Realität, die das alltägliche Bewusstsein übersteigt, zu glauben. Daher spricht mich die französische Mystikerin *Madeline Delbrêl*, die ihren Glauben mitten in der Welt lebte und nicht in der Abkehr von ihr, besonders an. Sie besaß den unbeugsamen Mut, der Selbstvergessenheit und dem Unrecht, das in der Welt geschieht, zu widerstehen.

Madeleine Delbrêl könnte man als Mystikerin zum Anfassen bezeichnen. Sie wurde am 24.10.1904 in Südfrankreich geboren. Die antiklerikal-liberale Lebenseinstellung des Vaters, eines Eisenbahnbeamten, sowie die atheistischen Denkweisen seiner Freunde beeinflussten Madeleine.

Als Madeleine zehn Jahre alt war, brach der Erste Weltkrieg aus. In Angesicht der schrecklichen Geschehnisse und beeinflusst von den atheistischen Freunden des Vaters, bekannte sie sich mit 16 Jahren überzeugt zum Atheismus. Zu dieser Zeit studierte sie bereits an der Sorbonne in Paris Kunst und Philosophie.

Seelische Leiden, wie die Erblindung ihres Vaters und der Eintritt ihres Verlobten in ein Kloster führten sie im Alter von 20 Jahren in eine Lebenskrise, die sie schwer erkranken ließ. Die innere Sicherheit und

das Vertrauen, aus dem ihr Verlobter nun bei den Dominikanern lebte, imponierten ihr. Sie kam zu dem Schluss, dass die Existenz Gottes ebenso wahrscheinlich sei wie seine Nicht-Existenz. Auf der Suche nach der tiefsten Quelle der Liebe, die sie in ihrer Beziehung erfahren hatte, begann sie zu beten und erlebte in diesen Begegnungen mit Gott ihre Bekehrung.

Dann habe ich durch Lesen und Nachdenken Gott gefunden. Aber als ich betete, habe ich geglaubt, dass Gott mich fand und dass er lebendige Wahrheit ist und dass man ihn lieben kann, wie man eine Person liebt.

Sie erwog, in den Karmel einzutreten, doch da sie zu Hause bei ihrem blinden Vater gebraucht wurde, verwarf sie den Gedanken, denn sie erkannte da schon, dass ihr Leben mit Gott bei den Menschen und ohne Trennwände eines Klosters sein sollte. Zunächst engagierte sie sich unter Abbé Jacques Lorenzo in der Pfarrgemeinde als Gruppenführerin bei den Pfadfindern. Mit 27 Jahren begann sie eine Ausbildung als Sozialarbeiterin, da sie in diesem Beruf eine Möglichkeit erkannte, ihren Glauben mitten in der Welt zu leben. Mitglieder der Pfadfindergruppe gründeten eine Caritasgruppe, um als Laien ein Leben nach den evangelischen Räten zu leben. Im Oktober 1933 kam Madeleine mit zwei Gefährtinnen nach Ivry nahe Paris, wo sie die dortige Sozialstation übernahm.

Es ging ihr nicht darum „*d’y travailler pour le Christ*“, sondern „*d’y être le Christ*“. Die kleine Gruppe machte sich zum Ziel,

den Menschen zu begegnen, mit ihnen zu leben, sie einzuladen und sich gegenseitig zu helfen.

Madeleine hielt daher den Menschen keine klugen Vorträge über den Glauben, sondern lebte diesen mit ihnen, teilte ihre Sorgen und knüpfte Kontakte zu Nachbarn und Arbeitskollegen. Madeleine war überzeugt, dass man in jeder alltäglichen Erfahrung Gott suchen und der Glaube einem immer Schwung geben könnte, gerade auch dann, wenn das Leben mühsam ist.

Jede kleine Unternehmung ist ein gewaltiges Ereignis, worin uns das Paradies geschenkt wird, das wir weiterverschenken können.

Anfang des 20. Jh. erlebte Ivry einen großen Aufschwung der Industrialisierung. Mit der immer größer werdenden Zahl an Arbeitern war die kommunistische Partei besonders erfolgreich, sie war die einzige Instanz, die sich der Not der Arbeiter annahm. So kam es, dass Ivry als erste französische Stadt einen kommunistischen Bürgermeister hatte. Christliche Kreise reagierten darauf schockiert und distanzieren sich, Madeleine und ihre Gefährtinnen aber begannen, mit der kommunistischen Partei zusammenzuarbeiten und sich gemeinsam der Nöte der Arbeiter und ihrer Familien anzunehmen. Den atheistischen Marxismus lehnte Madeleine ab, doch sie setzte sich mit den Kommunisten weiter für die soziale Gerechtigkeit ein. Ihre wichtigste Aufgabe sah sie mit ihren Gefährtinnen im Doppelgebot der Liebe: In ihrer Gemeinschaft, die auf Ordensregeln, Gelübde und Klausur verzichtete, wollten sie ein kontemplatives Leben inmitten der Stadt führen. Indem sie nach der Botschaft des Evangeliums lebten, wollten sie

die Botschaft desselben in die atheistische Umgebung der Arbeiter bringen.

Trotz der intensiven Arbeit für ihre Mitmenschen findet sie Zeit zum Schreiben. Große Ausdruckskraft und eine bildhafte, poetische Sprache machen ihr schriftstellerisches Talent aus. Lebendig vermag sie das Glück, das sie aus der Begegnung mit Gott erfüllte und sie zu den Menschen in ihrer Umwelt führte, zu vermitteln.

Während des Zweiten Weltkrieges, half sie vor allem auch Verhafteten und Bedrohten. Ihr wurde die Leitung der Sozialdienste der gesamten Region anvertraut. Aufgrund des weiter sich ausbreitenden Atheismus in dieser Zeit begrüßte Madeleine die Reformbewegungen der katholischen Kirche. Priester wurden dazu ausgebildet, besonders in entchristlichten Gemeinden zu wirken und zu leben, die sogenannten Arbeiterpriester. Dieser neuen Bewegung, auch Mission de France genannt, schlossen sich zahlreiche Ordensleute und Laien an.

Aufgrund der durch ihr politisches Engagement entstehenden Spannungen in der Gemeinschaft kündigte Madeleine 1946 ihre Stelle im Rathaus von Ivry und zog sich aus dem öffentlichen Wirken zurück, führte von nun an den Haushalt ihrer Gemeinschaft. Sie kümmerte sich um die Gäste, unterstützte alleinerziehende Mütter mit Kindern, Arbeitslose, streikende Arbeiter, spanische Widerstandskämpfer und setzte sich für die Freilassung politischer Gefangener ein.

1954 wurde den Arbeiterpriestern ihre berufliche Tätigkeit von der katholischen Kirche verboten, die ihnen von Anfang an skeptisch gegenüber eingestellt war. Madeleine reiste zweimal nach Rom, um für die Ziele der Mission de France und der Arbeiterpriester zu beten und sich bei einer

Audienz bei Papst Pius XII. für sie einzusetzen.

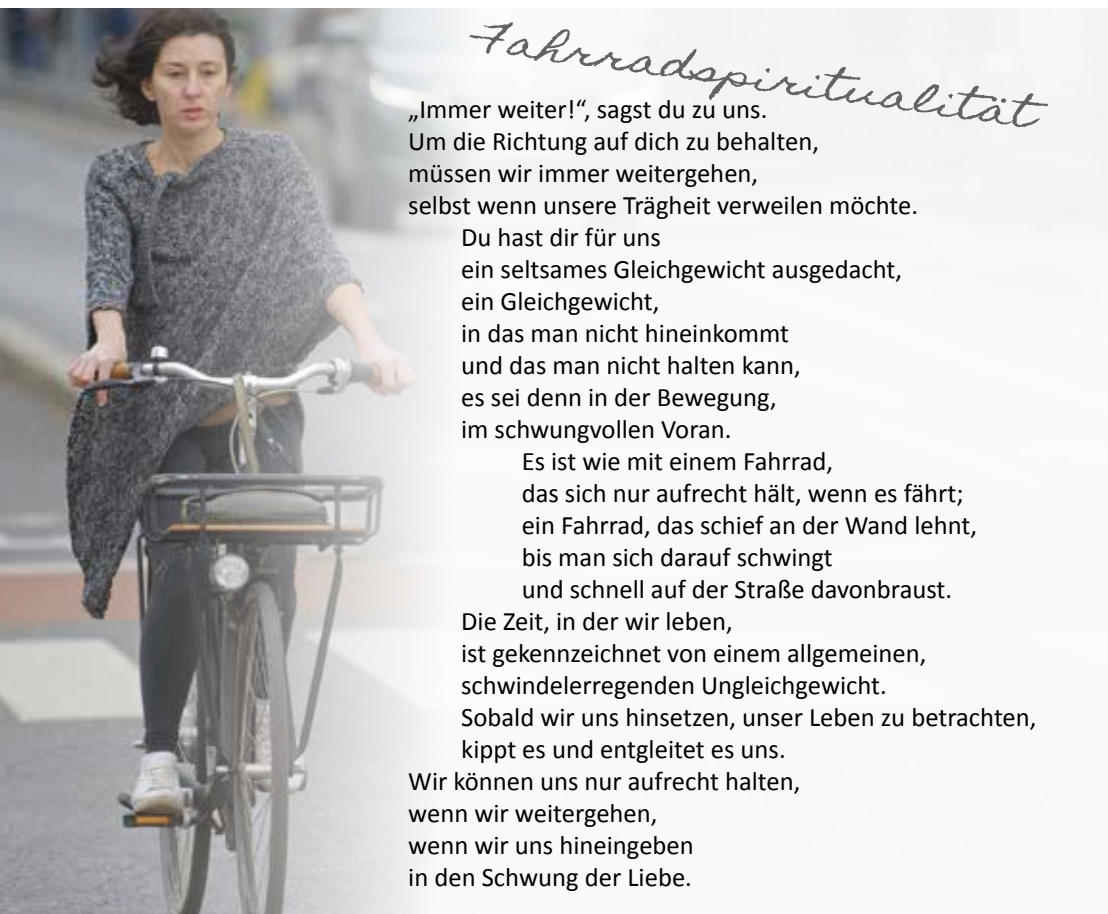
Diese Einstellung der Kirche war für Madeleine schwer zu ertragen, darüber hinaus wurde sie vom Tod ihrer Eltern und anderer ihr lieber Menschen getroffen und war fast ständig krank. Im Oktober 1961 starb sie 11 Tage vor ihrem 60. Geburtstag an einem Schlaganfall.

Der Bitte, 1961 bei den Vorbereitungen für das Zweite Vatikanum mitzuarbeiten, kam sie mit ihren Notizen zum Thema „Das

Verhältnis von Glauben und Geschichte, von Zeitlichkeit und Ewigkeit“ nach.

Glauben war für Madeleine Delbrel nie eine abstrakte Sache, man muss ihn leben, war ihre Einstellung. Ihre Mitmenschen hat sie nie auf ihren sozialen Status reduziert, sondern in ihnen immer die Möglichkeiten und Potentiale erahnt, die sich noch entfalten konnten. Das gab ihrem Leben den Schwung, den sie in ihrem Gedicht „Fahrradspiritualität“ wunderbar und leicht nachvollziehbar festgehalten hat.

Birgitta Pabsch



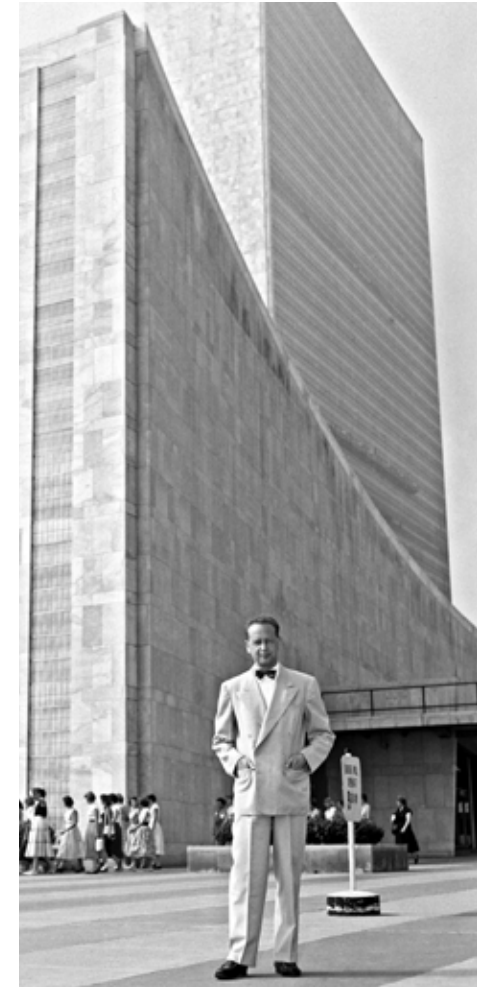
Dag Hammarskjöld

**„Sorge nicht, wohin dich der einzelne Schritt führt:
nur wer weit blickt, findet sich zurecht.“**
(Tagebuchnotiz zwischen 1925 und 1930)

Dag Hammarskjöld – ein Mystiker? Als kurze Zeit nach seinem Tod am 18. September 1961 durch einen Flugzeugabsturz auf einer Friedensmission für den gerade von Belgien unabhängig gewordenen Kongo sein Tagebuch „Vägmärken“ auftauchte, reagierten Teile der Weltöffentlichkeit irritiert: War Dag Hammarskjöld, der im April 1953 zum UNO-Generalsekretär gewählte parteilose schwedische Politiker, der 1957 einstimmig für eine zweite Amtszeit wiedergewählt wurde, ein weltfremder Träumer?

Vita activa

Keineswegs. In seiner „vita activa“ hat sich Hammarskjöld zeitlebens und insbesondere in seiner Aufgabe als UNO-Generalsekretär für Frieden und Gerechtigkeit eingesetzt. Stets suchte er das Gespräch mit allen Beteiligten eines Konflikts und suchte die Hintergründe zu verstehen, um Wege für Lösungen zu ebnet; auch mit riskanten persönlichen Einsätzen. Ersten Respekt erntete er, als er 1954 nach hartnäckigen Gesprächen mit Peking die Freilassung amerikanischer Kriegsgefangener aus dem Koreakrieg erreichte. In der Suezkrise, die Großbritannien und Frankreich 1956 zu ihrer Interessenswahrung gemeinsam mit Israel nach der Verstaatlichung des Suezkanals durch Ägypten befeuerten, erreichte die UNO unter seiner Führung einen Waffenstillstand, der – zum ersten Mal in der Geschichte – auch durch bewaffnete UNO-Soldaten abgesichert wurde. Als im



Dag Hammarskjöld vor dem Uno-Gebäude in New York, 1953 © gemeinfrei

selben Jahr die Sowjetunion im Windschatten der Suezkrise in Ungarn einmarschierte

und den Volksaufstand gegen die kommunistische Regierung und die sowjetische Besatzung niederschlug, wurde ihm allerdings die Einreise nach Ungarn verweigert.

Als die UNO-Truppen bei ihrem nächsten Friedenseinsatz 1960/61 im Kongo mit blauen Helmen ausgestattet und ihre Fahrzeuge mit der Aufschrift „UN“ gekennzeichnet wurden, waren die „Blauhelme“, die UNO-Truppe zur Friedenssicherung, geboren. Die Kongokrise war damals einer der brisantesten Konflikte, in der direkt und indirekt Interessen von Großmächten wie Großbritannien, der USA und der Sowjetunion sowie internationaler Bergbaukonzerne aufeinanderstießen. Die rohstoffreiche Provinz Katanga suchte sich vom eben unabhängig gewordenen Kongo abzuspalten, was angesichts der komplexen wirtschaftlichen und politischen Interessenslagen auch von europäischen Medien bereits damals als „eher ein ‚Bürgerkrieg‘ zwischen Weißen als zwischen Schwarzen“ bezeichnet wurde.

Hammar skjöld erreichte die Zustimmung der Staatengemeinschaft zum bis dahin größten Blauhelmeinsatz und suchte wie stets persönlich zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln mit dem Ziel, die Einheit des Kongo zu erhalten und eine gerechte und friedliche Lösung für alle Bevölkerungsteile zu erreichen. Der Absturz seines Flugzeugs im heutigen Sambia nahe der kongolesischen Grenze, bei dem alle 16 Personen an Bord ums Leben kamen, beendete diese Versuche. Bis heute ist ungeklärt, ob der Absturz nicht durch ein Attentat verursacht wurde. Großbritannien, die USA und Südafrika verschlossen sich einer späteren UNO-Bitte an alle Staaten, ihre Archive zu öffnen.

Vita contemplativa

Seinen Glauben trug der Lutheraner Hammar skjöld nicht öffentlich vor sich her. Woher er die Kraft für seine „vita activa“ schöpfte, zeigen seine ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Notizen, die der 1905 geborene seit 1925 eher sporadisch als systematisch führte und mit „Vägmärken“ überschrieb. Unter dem Titel „Zeichen am Weg“ wurden sie 1965 erstmals auf Deutsch veröffentlicht.

Seine Aufzeichnungen gehen nicht auf tagespolitische Ereignisse ein, sondern zeigen sein stetes Ringen um den richtigen Weg und das richtige Ziel und sind ein Zwiegespräch mit sich selbst, mit Mystikern wie *Thomas von Kempen*, *Meister Eckhart* und *Nikolaus vom Kreuz*, aber auch islamischen, jüdischen und fernöstlichen Mystikern, mit *Albert Schweitzer*, einem seiner größten Vorbilder – und nicht zuletzt ein Zwiegespräch mit Gott.

„Das Gebet, kristallisiert im Wort, legt immer wieder die Wellenlänge fest, auf welcher das Zwiegespräch weitergeführt werden muss, auch wenn sich unser Bewusstsein auf andere Ziele richtete.“
(1955)

Manche seiner Eintragungen erschließen sich mir nicht, was womöglich auch an der Übertragung ins Deutsche liegen mag. Die Fülle seiner Gedanken, seines Ringens, seiner Fragen sind aber wie ein Steinbruch, aus dem Anregungen fürs Weiterdenken und neu Bedenken gezogen werden können, die dazu einladen, die eigene Perspektive noch einmal aus einem anderen Blickwinkel zu überdenken: „*Lasst all die Male uns als Warnung dienen, da wir uns bei der Begegnung darüber schämten, dass*

wir abwesend die unerlaubte Vereinfachung durch den Abstand anerkannten und die Auslöschung aller Qualifikationen, die sich – Auge in Auge – auch dem Blindesten aufzwingen. Für uns Menschen gilt wahrhaftig der Satz, dass nichts wahr ist – aus der Distanz – , ohne dass nicht auch das Gegenteil wahr wäre – durch Einfühlung im unmittelbaren Kontakt.“ (1950). Viele Fehlentscheidungen könnten so wohl vermieden werden.

Als ich als Gymnasiast in den 1970er Jahren zum ersten Mal ein Buch über Dag Hammar skjöld las, wurde er für mich eine Leuchtfigur wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King. Das bleibt er für mich auch heute – auch und ganz besonders wegen seiner Selbstzurücknahme und Bescheidenheit, die sich beispielhaft in seinen Notizen nach der Suezkrise zeigt.

Bild: Ägyptische Briefmarke anlässlich der Verstaatlichung des Suezkanals 1956 © gemeinfrei



Tagebuchnotizen während und nach der Suezkrise

„Sich des Erfolgs freuen ist etwas anderes, als ihn für sich in Anspruch nehmen. Sich das Erste versagen ist für Heuchler und Lebensverneiner; sich das andere gönnen, ein Vergnügen für Kinder, das sie hindern wird, Männer zu werden.“ (1956)

„Dein eigener Einsatz „bewirkte das nicht“, nur Gott – doch freue dich, dass Gott deinen Einsatz brauchte in seinem Werk.“ (24.12.56)

„Plötzlich – ohne dich – lösen sich Schwierigkeiten, die zu brechen du alles aufgeboden hattest. Und du wirst versucht, dich „vorn zu halten“ – ob es der Sache nützt oder nicht oder vielleicht sogar, ohne dass du es weißt, ihr schadet. Willst du da auch das verwirklichen, wozu dich deine Leistung berechtigen kann? Nur wenn dein Streben von einem Pflichtbewusstsein geleitet wurde, in welchem du dich selbst vergessen hast, kannst du den Glauben bewahren an seinen Wert. Aber wenn das so ist, dann sollte dein Streben nach dem Ziel dich gelehrt haben, dich zu freuen, wenn andere es erreichen.“ (25.5.57)

*„Noch einige Jahre, und dann?
Das Leben hat Wert
nur durch seinen Inhalt
– für andere.
Mein Leben ohne Wert für andere
ist schlimmer als Tod.“* (29.7.58)

Die weltpolitischen Verwerfungen spricht Hammar skjöld in seinen Notizen in den letzten Jahren vor seinem Tod nicht direkt an. Sein Ringen, seine Zweifel, seine Dialoge zeigen aber gerade vor diesem Hintergrund, wie sehr seine kontemplative Seite das Fundament für sein Bemühen war, den „unmöglichsten Job der Welt“ (so sein Amtvorgänger Trygve Lie) mit Inhalt zu füllen und der zentralen Aufgabe der Vereinten Nationen, Frieden auf der Erde zu sichern, gerecht zu werden.

Verzweiflung, nie aber Resignation, sprechen aus manchen seiner Aufzeichnungen wie dieser vom 6. Juli 1961 auf dem Höhepunkt der Kongokrise und wenige Wochen vor seinem Tod:



Dag Hammarskjöld hat nicht losgelassen. Bis zur Selbstaufgabe hat er jeden Tag seines Lebens dafür eingesetzt, die Waffen schweigen zu lassen, weil nicht sie, sondern das Gespräch und die Berücksichtigung der Perspektiven aller den Weg zu Lösungen bahnen. Dafür wurde er 1961, im Jahr seines Todes, posthum mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Wie könnte man den Kern seiner Auffassung vom richtigen Weg mit wenigen Worten beschreiben? Eine mögliche Antwort fand ich in einem völlig anderen Kontext, der aber auch von unsäglichen Verwerfungen geprägt ist – in einem der vielen kleinen Dialoge, die der jüdische Wiener Schriftsteller Fred Wander in seinem autobiographischen Roman „Hôtel Baalbek“,

einem Marseiller Substandardhotel voll jüdischer Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg, den „Prediger“ Sascha führen lässt:

„Du sollst so handeln,
dass Du Gott ähnlich wirst,
das ist okay, ob es ihn gibt oder nicht,
ist in meiner Rechnung ganz egal.
Was das heißt?
Du sollst nicht töten, voilà, c'est tout!“

Wolfgang Mederer

Quelle:

Dag Hammarskjöld, Zeichen am Weg. Das spirituelle Tagebuch des UN-Generalsekretärs. Überarbeitete Neuauflage herausgegeben von Manuel Fröhlich, Verlag Urachhaus, Stuttgart, 7. Auflage 2022

Zum Titelbild des PaulusRundbriefs Die Geburt Gottes in der Seele des Menschen

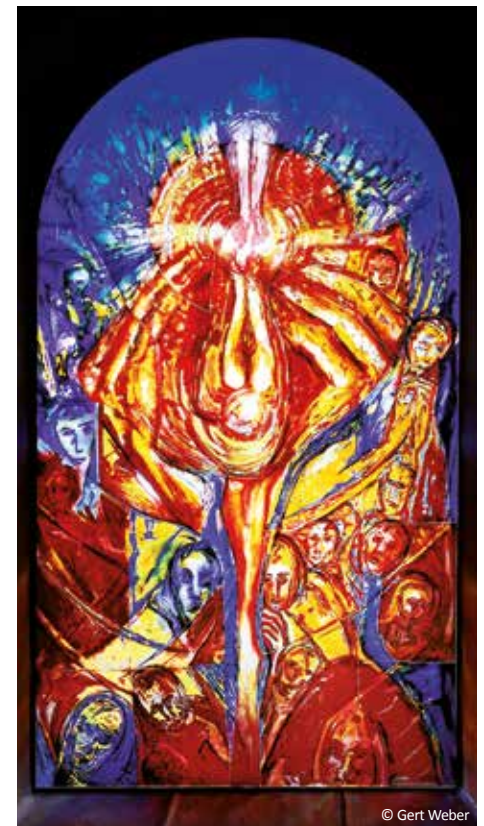
An Weihnachten feiern wir die Geburt Gottes auf Erden. Doch: *Wird Christus tausendmal/ zu Bethlehem geboren/ Und nicht in dir/ du bleibst noch ewiglich verloren (Angels Silesius)*. Das Motiv der Gottesgeburt im Menschen ist entsprechend ein immer wiederkehrendes Thema der christlichen Mystik. Für Meister Eckhart stellt die Gottesgeburt in der Menschenseele sogar Sinn und Ziel der gesamten Schöpfung und auch das eigentliche Ziel menschlicher Existenz schlechthin dar.

Ein Fensterbild zu Ehren Meister Eckharts

In der Heimat Meister Eckharts in der evangelischen Kirchengemeinde Hochheim im Landkreis Gotha in Thüringen wurde auf Initiative des Frauenkreises für die St. Nikolaus-Kirche ein farbiges farbiges Fensterbild zu Ehren von Meister Eckhart in Auftrag gegeben (siehe rechts). Mit der künstlerischen Gestaltung des Glasfensters wurde der Maler und Graphiker Gert Weber aus Gräfenhain betraut. Die Realisation dieses außergewöhnlichen Projekts erfolgte in Zusammenarbeit mit dem international renommierten Glasstudio Derix aus Taunusstein. Das Glasfenster wurde im April 2015 eingeweiht.

Der Künstler

Der Schöpfer des Meister-Eckhart-Fensters, Gert Weber, wurde 1951 in Gräfenhain, Thüringen, geboren und ist seit 1980 freischaffender Maler und Grafiker.



Weitere sakrale Werke sind u.a. das Altartryptychon in der Kirche Herbsleben, die Farbglasfenster im Raum der Stille in der Evangelischen Grundschule Gotha sowie Glockenreliefs für mehrere Kirchen, u.a. den Magdeburger Dom. Mehr zum Künstler findet man auf seiner Homepage unter <http://www.webbs-online.de>

Annick Dohet-Gremminger

1. Adventssonntag – B

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 02.12.	18.30 Uhr	Vorabendmesse mit Adventskranzsegnung, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola (s. rechts)
So. 03.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do. 07.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 46)
	15.00 Uhr	Adventsandacht des Seniorenkreises (s. S. 50)

2. Adventssonntag – B

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 09.12.	18.30 Uhr	Vorabendmesse, mitgestaltet von Beate Feuerstein
So. 10.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do. 14.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 46)

3. Adventssonntag – B

Kollekte für Vivre ensemble

Sa. 16.12.	18.30 Uhr	Vorabendmesse, mitgestaltet vom ökumenischen Posaunenchor
So. 17.12.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do. 21.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 46)

4. Adventssonntag – B

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 23. 12.	18.00 Uhr	Vorabendmesse (Achtung: andere Uhrzeit als sonst!)
	19.30 Uhr	Jugendgottesdienst (s. S. 34)

Heilig Abend

Kollekte für Adveniat

So. 24.12	14.30 Uhr	Krippenspiel für Familien in der Dominikaner-Kirche (s. S. 34)
	17.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Heiligen Abend
	23.00 Uhr	Christmette

Erster Weihnachtstag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Mo. 25.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier
------------	-----------	------------------

Zweiter Weihnachtstag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Di. 26.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier
------------	-----------	------------------

Fest der Heiligen Familie

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 31.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier zum Jahresabschluss in Sankt Paulus
------------	-----------	--

Taufe des Herrn

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 07.01.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
------------	-----------	---

2. Sonntag im Jahreskreis – B

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 14.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Aussendung der Sternsinger (s. S. 51)
Do. 18.01.	07.30 Uhr	Morgenlob

3. Sonntag im Jahreskreis – B


Kollekte für den Fonds des Animateurs Pastoraux

Sa. 20.01.	16.30 Uhr	Ökiki in Emmaus (s. S. 35)
So. 21.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do. 25.01.	19.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet (Gebetswoche für die Einheit der Christen), Kathedrale Brüssel (s. S. 35)

Darstellung des Herrn


Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 28.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier



Segnung der Adventskränze am 2.12.2023 um 18.30 Uhr

In der Vorabendmesse zum 1. Advent am Samstag, den 2.12.2023 kann jeder seinen Adventskranz mit zur Kirche bringen, um ihn feierlich segnen zu lassen. Diese schöne Tradition aus Österreich möchten wir bereits zum 9. Mal in St. Paulus fortführen. Die Messe findet um 18.30 Uhr statt.



Ökumenischer Jugendgottesdienst zum Heilig Abend

am Samstag, den **23. Dezember 2023** um **19.30 Uhr** in St. Paulus

Im Anschluss treffen wir uns noch zum Plätzchenknabbern ...

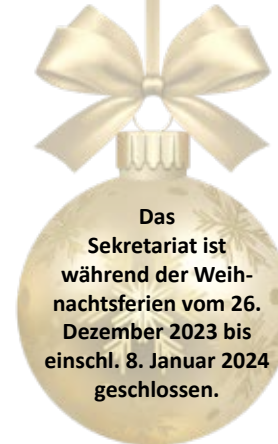


Heilig Abend – 24. Dezember

- 14.30 Uhr** **Krippenspiel für Familien in der Dominikanerkirche**
Av. de la Renaissance 40, 1000 BXL
- 17.00 Uhr** **Eucharistiefeier zum Heiligen Abend in St. Paulus**
- 23.00 Uhr** **Christmette in St. Paulus**

Erster Weihnachtstag – 25. Dezember
10.30 Uhr Eucharistiefeier in St. Paulus

Zweiter Weihnachtstag – 26. Dezember
10.30 Uhr Eucharistiefeier in St. Paulus



Das Sekretariat ist während der Weihnachtsferien vom **26. Dezember 2023 bis einschl. 8. Januar 2024** geschlossen.



Zum Vormerken:

Das Mini-Wochenende 2024 findet am 9./10. März wieder in Hanenbos/Dworp statt. Mehr dazu im nächsten Rundbrief.

Ein ganz besonderer Adventskalender
10. Dezember 2023 bis 10. Januar 2024
Online/WhatsApp

Da die Vorweihnachtszeit und der Jahreswechsel für Trauernde eine schwere Zeit sind, gibt es täglich einen Impuls wie z.B. Atemübungen, SeelenSportübungen, Tipps für besseren Schlaf und praktische Ideen, um sich auf die Feiertage vorzubereiten und die verstorbene Person ins Leben zu integrieren. So kann man Emotionen wie Traurigkeit, Angst und Wut besser verstehen und damit umgehen. Details und Anmeldung bei Christina von Stein & Feder, Trauerbegleitung in Brüssel, ✉ gippertc@gmail.com.

Ökiki
Ökumenische Kinderkirche
für alle Kinder von 3-6 J.
Zum Thema: Aufheben



Sa., 21. Januar 2024 um 16.30 Uhr

in der Emmausgemeinde

Die Ökikis werden vorbereitet und gestaltet vom Team beider Kirchengemeinden. Wenn Sie über Termine der Ökiki informiert sein möchten, mailen Sie uns bitte: info@degbe.be oder sekretariat@sankt-paulus.eu.

In eigener Sache
Auf Anregung unserer Leser werden wir in Zukunft das Thema der jeweils nächsten Ausgabe veröffentlichen, Sie finden dies regelmäßig im Impressum auf der vorletzten Seite.


Das Thema der nächsten Ausgabe (PB Nr. 517, 02-03 2024) lautet: **Jugend und soziale Medien**, der Redaktionsschluss ist der 15. 12.23

Zum Vormerken:
Das **SoLa 2024** findet vom 14. bis 20. Juli 2024 statt. Die Anmeldung erfolgt wieder im Februar über die Webseite. Alle weiteren Infos im nächsten Rundbrief.

Ökumenisches Abendgebet
am **Donnerstag, den 25.1.2024 um 19.00 Uhr**
Kathedrale St. Michel et Gudule
Parvis Sainte Gudule 1000 Bruxelles

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst (Lk 10,27)

Während der Gebetswoche kommen Christen aus unterschiedlichen Konfessionen zusammen, um gemeinsam für die Einheit der Christenheit zu beten. Die Texte für die Gebetswoche für die Einheit der Christen 2023 wurde von einem Team vorbereitet, in dem verschiedene christliche Traditionen in Burkina Faso vertreten waren und das von der örtlichen Gemeinschaft Chemin Neuf (GCN) unterstützt wurde. Die Auswahl der biblischen und liturgischen Texte ist inspiriert vom Bild des barmherzigen Samariters aus dem Gleichnis, in dem Jesus auf eine Frage zum alttestamentlichen Gebot deutlich macht, was es heißt, den Nächsten zu lieben.



Gebetswoche
für die Einheit der Christen
18.-25.1.2024

Sankt Johannes Nepomuk am Felsen

Die deutschsprachige katholische Pfarrei Prag

1. Seit wann existiert Eure Gemeinde?

Wir haben eine lange Tradition – zumindest nach den Maßstäben unseres Gastlandes: Gleich nach Fall des Eisernen Vorhangs und der Samtenen Revolution im Jahre 1989 wurde unsere Gemeinde gegründet. Seit dieser Zeit hat sie sich oft gewandelt und ist von vielen guten, aber auch schweren Zeiten geprägt. Den bisherigen Höhepunkt unserer Gemeinde erlebten wir im Jahr 2016, als wir von einer Gemeinde zu einer eigenständigen Pfarrei innerhalb der Prager Erzdiözese erhoben wurden.

2. Wie viele Mitglieder hat Eure Gemeinde und wo kommen sie her (bzw. welche Nationalität haben die Mitglieder)?

Aktuell zählen etwa 150 gemeldete Mitglieder zu unserer Pfarrei, und zu den Sonntagsmessen gesellen sich regelmäßig viele Gäste- und Touristengruppen dazu. Unsere Pfarrei zeichnet sich durch viele deutsch/österreichisch-tschechische Familien aus, die langfristig in Prag leben. Bereichert wird sie zudem durch viele Expats, also temporär in Prag lebende und arbeitende Menschen.

3. Wer leitet Eure Gemeinde?

Unsere Pfarrei wird seit September 2023 von Lothar Vierhock geleitet, der zuvor in der Auslandsseelsorge in Moskau und davor in Hongkong tätig war. Wir sind sehr froh, ihn als erfahrenen Priester willkommen zu heißen! (Foto links unten: Installation durch den Prager Erzbischof Jan Graubner)

4. Welche Möglichkeiten der Begegnung bietet die Gemeinde?

Neben den Sonntagsmessen bieten wir regelmäßige Seniorentruffs und Kirchencafés an. Daneben gibt es große Veranstaltungen wie die Lange Nacht der Kirchen (s. rechts), unser traditionelles Erntedankfest, die Veranstaltung Reden über Religion in der Deutschen Botschaft, sowie den Adventsmarkt (s. rechts). Daneben möchten wir unser spirituelles Pfarreileben mit einem Bibelkreis und einem Glaubenskurs erweitern. Besonders für Kinder bieten wir regelmäßig einen Familiengottesdienst an.



Bilder © privat

5. Wie kommuniziert ihr mit den Gemeindemitgliedern?

Wir versenden jeden Monat zusammen mit der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde einen Monatsüberblick, in dem alle wichtigen Messen, Termine und Veranstaltungen eingetragen sind. Zudem nutzen wir die digitalen Angebote von Webseite und Facebook. Und: Dreimal jährlich gestalten wir einen Newsletter für unsere Gemeindemitglieder und alle Interessenten mit einem Rückblick auf die vergangenen Monate und Einblicke in das Gemeindeleben, die auch die Neugier von Außenstehenden wecken sollen.

6. Habt Ihr Kontakt zu anderen christlichen Gemeinden in Eurem Gastland?

Die Ökumene wird bei uns sehr groß geschrieben. Deshalb haben wir den gemeinsamen Monatsbrief und feiern gemeinsame ökumenische Gottesdienste. Eine Besonderheit ist der ökumenische Religionsunterricht, den unser Pfarrer Lothar Vierhock gemeinsam mit der evangelischen Pfarrerin an der Deutschen Schule Prag gestaltet. Dieser Unterricht ist zu einem Vorzeigemodell der Ökumene in Prag geworden, das weit über die deutschsprachigen Kreise hinaus Beachtung findet.

7. Habt Ihr Kontakt zu katholischen Gemeinden im Ausland bzw. in Euren Heimatländern?

Durch die Corona-Pandemie konnten wir nur beschränkt mit anderen Gemeinden Veranstaltungen anbieten. Aktuell planen wir mit der Gemeinde eine Pfarrwallfahrt in den südböhmischen Ort Nepomuk; dort ist unser Kirchenpatron geboren worden. Ansonsten haben wir gute Kontakte zu Chören von vielen Gemeinden in Tschechien, Österreich und Deutschland, die gerne in unserer Kirche die Messe mitgestalten.

8. Wenn Papst Franziskus Vertreter Eurer Gemeinde zu einer Audienz einladen würde, welchen Wunsch würdet Ihr dann an den Heiligen Vater herantragen?

Wir würden ihn um ein Gebet für die Glaubenserneuerung in Tschechien bitten. Tschechien wurde durch die sozialistisch regierte Zeit zu einem der „atheistischsten“ Länder der Welt, wenn man in der Statistik die Zahl der Kirchenmitglieder anschaut. Doch diese Sichtweise ist eigentlich falsch. Der Glaube an etwas – der agnostische Glaube – ist sehr stark in Tschechien. Nur sind die christlichen Wurzeln und Traditionen verloren gegangen. Eine Rückkehr zum Glauben wäre ein Segen für die Menschen in einer so schwierigen Zeit.



Der Kirchengemeinderat in Klausur in Kortenberg

Die Mitglieder des Kirchengemeinderats zogen sich im Oktober zu einer eintägigen Klausur in die Oude Abdij van Kortenberg zurück, um sich darüber auszutauschen, welche Aktivitäten sie in der Zeit ihres Mandats in unserer Gemeinde anstoßen bzw. fortsetzen möchten. *Bettina Bruss* und *Angelika Poth-Mögele* hatten die Struktur des Programms geplant, wonach die Teilnehmer*innen sich in world café-Methode zu verschiedenen Themenbereichen austauschten, die auf einem Studientag im Mai herausgearbeitet worden waren: Infrastruktur, Finanzen, Dienste, Liturgie, Jugend, Generationen, Veranstaltungen, Kommunikation und Außen.

Die Kombination von langjährigen und neuen Mitgliedern im KGR trägt zu einer konstruktiven Herangehensweise bei: Zum einen kann auf Bestehendes aufgebaut und dieses ausgebaut werden, zum anderen können andere Perspektiven eingebracht und Neues angegangen werden. Die Sammlung der Ideen, ihre Umsetzung und zeitliche Perspektive werden im KGR nun konkretisiert und dann der Gemeinde präsentiert werden.

Wolfgang Severin und *Nina Müller* streuten spirituelle und musikalische Impulse ein, und bei den Mahlzeiten wurden interessante und bereichernde Gespräche geführt. *Roland Wons*, Betreiber einer Praxis für Logotherapie und Existenzanalyse in Brüssel, begleitete uns methodisch durch den Tag und teilte am Ende des Tages seine Eindrücke mit uns. Alle Beteiligten fanden die Klausur sehr ertragreich und freuen sich auf die Zusammenarbeit mit und im Interesse der Gemeinde.

Angelika Poth-Mögele



Bild © Bettina Bruss



Bilder © Bettina Appel

Abschied von Heidi van der Pas-Brachtl



Es ist schmerzlich, dass eine heimtückische Krankheit Heidi so unerwartet schnell von uns genommen hat. Seit mehr als 30 Jahren war Heidi Mitglied unserer Sankt Paulus-Gemeinde. Sie hat sich hier engagiert, war im Gemeinderat, hat jahrelang die Buchführung der Gemeinde gemacht und viele andere Aufgaben übernommen.

Und wenn sie ihren geliebten Hund gut unterbringen konnte, hat Heidi die Pilgerwanderungen auf Jakobswegen mit der ökumenischen Pilgergruppe mitgemacht. Heidi war eine angenehme Wandergefährtin und interessante Gesprächspartnerin. Besonders gefreut hat sich Heidi, als sie im Krankenhaus von ihren Pilgerfreunden die Jakobsmuschel geschenkt bekam. Sie war selbst nie in Santiago de Compostela gewesen. Und in diesem Sommer hat sie sich in Gedanken nochmals auf den Pilgerweg gemacht. Die inzwischen jüngeren Pilger haben auf ihrem Weg Stempel für Heidi gesammelt und sie in ihr Gebet miteingeschlossen, so wie auch Heidi es für sie getan hat.

Heidi war sehr interessiert an Literatur und Kunst und kannte sich gut aus. Das zeigte sich auch im Deutsch-Niederländischen Gesprächskreis von Tervuren, den sie die letzten Jahre mit viel Kompetenz und interessanten Themenbeiträgen leitete.

Ich erinnere mich gern an die gemeinsame Reise mit Heidi nach Südostasien im Februar 2007. Wir haben unsere frühere Gemeindegemeinschaftsleiterin Veronika und unseren früheren Gemeindepfarrer Bernd Rotermann besucht. 14 Tage lang haben wir bei Veronika und ihren anderen Ordensschwestern in Manila im Kloster gewohnt. Wir lernten die Arbeit und Arbeitsgebiete der Schwestern kennen. Die kleinen und engen Behausungen in den Slumgebieten von Manila, die Wellblechhütten an den Müllhalden, wo die Arbeiter mit ihren Familien wohnten. Kochen, Waschen und andere Arbeiten fanden auf der Straße statt, im Haus wurde geschlafen und auch gegessen. Auf dem gestampften Fußboden saßen die Bewohner im Kreis um eine Schüssel mit Essen, aus der jeder sich bediente. Wir waren beeindruckt, wie freundlich alle Filipinos waren. Interessant war auch die Woche bei Bernd Rotermann in Kuala Lumpur. Die Malaien sind so ganz anders als die Filipinos. Bernd hat uns mitgenommen zu einer Einladung im Sikh Tempel und zu anderen interessanten Orten. Es war eine unvergessliche Reise für Heidi und mich.

Jetzt hat Heidi sich allein auf eine Reise begeben und kommt nicht zu uns zurück. Auf Wiedersehen, liebe Heidi, in einer anderen Welt.

Irene Heine



Ministrantenausflug zum CIE Overijse 20 Minis, 10 OMis, 1 ADiA und 5 Erwachsene hatten viel Spaß



Bilder © Stefan Appel



(nm) Das katholische Auslandssekretariat lädt die Seelsorgerinnen und Seelsorger in den verschiedenen Teilen der Welt in der Regel alle 1 ½ Jahre zu einem Treffen ein, das neben dem Kontakt mit der „Zentrale“ die Gelegenheit zu Weiterbildung, Kennenlernen einer anderen Gemeinde und Austausch mit Kolleginnen und Kollegen bietet. Nach unserem letzten Treffen in Brüssel im Frühjahr 2022 ging es für die Kolleginnen und Kollegen aus Europa in diesem Herbst nach Budapest. Dazu waren wir aus (v.l.n.r.) Prag, Warschau, Bonn, Lissabon, Warschau, London, Budapest, Genua, London, Paris, Kopenhagen, Den Haag, Barcelona, Brüssel, Bonn und Madrid angereist.



Miniaturen – Das erste Konzert des Blockflötenateliers

(adg) Am 29. September lernten wir das breite Spektrum der Blockflötenmusik kennen – das Repertoire reichte von der Gregorianik über Barockmusik bis hin zu zeitgenössischen Werken, sogar chinesische Inspirationen waren dabei. Alle, die dabei waren, waren begeistert – alle anderen haben etwas verpasst!



Erfolgreicher Spendenlauf im Woluwe Park

Am Sonntag, den 8. Oktober hat der diesjährige St. Paulus Spendenlauf im Woluwe Park stattgefunden. Dabei ist viel Geld zusammengekommen, nämlich mehr als 8.000€! Das haben wir den fleißigen Läufern und den vielen großzügigen Sponsoren zu verdanken. Bei bester Stimmung und strahlendem Sonnenschein wurden die Läufer von zahlreichen Zuschauern angefeuert. Nach dem Start sind die 28 Läufer losgesprintet und haben alles gegeben, um so viel Geld einzusammeln wie möglich. Die schnellsten sind in nur 30 Minuten 11 Runden gelaufen! Am Ende der 30 Minuten gab es noch Erfrischungen, eine Kleinigkeit zu essen und die Möglichkeit, sich mit Freunden zu unterhalten. Das Geld, das wir beim Spendenlauf eingesammelt haben, geht an Amina. Sie hilft obdachlosen Kindern auf den Philippinen, gibt ihnen ein neues Zuhause und kümmert sich gut um sie.



Martina Rogge Gomez & Frida Di Palma

Grüße der Liebe und des Friedens aus Mindanao, Philippinen

Worte reichen nicht aus, um auszudrücken, wie **DANKBAR** ich all denen bin, die am 8. Oktober 2023 an dem Lauf für Amina teilgenommen und ihn unterstützt haben. Ihre Unterstützung ist uns eine große Hilfe. Vor drei Wochen wurde der Unterricht hier unterbrochen, weil wir von einem unbekanntem Virus heimgesucht wurden. Die Symptome waren Husten, Schnupfen und sehr hohes Fieber, und es kam zu einem Anstieg des Dengue-Fiebers. Die Kinder waren eines nach dem anderen erkrankt, und ich konnte sie nicht ins Krankenhaus bringen, weil die Krankenhäuser nicht nur voll, sondern auch sehr teuer sind, also kaufte ich Medikamente, Vitamine sowie Isoliertmittel. Gott sei Dank erholen sich die Kinder und können bald wieder zur Schule gehen.

Neben der ersten Gruppe von Kindern, die bei uns bleiben, bis sie ihr Studium abschließen, kümmere ich mich nun auch um eine zweite Gruppe. Im Moment sind es 9, aber es werden insgesamt 20 junge Menschen sein. Wir sind vielleicht nicht in der Lage, die Welt so zu verändern, wie wir sie gerne hätten, aber indem wir diesen weniger glücklichen Kindern helfen, tragen wir dazu bei, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen!

In tiefer Dankbarkeit Amina




© Birgitte Paltsch

(bp) Am ersten regnerischen Tag im Oktober nahm Ulrich Hüschen knapp 30 Seniorinnen und Senioren mit auf eine imaginäre Bustour, einen Streifzug durch ein weniger bekanntes Brüssel: „Auf den Spuren des kolonialen Kongo“. Mit vielen Informationen und Fotos fesselte er die Anwesenden und erläuterte Denkmäler, Häuser, Straßen in Brüssel, die an Belgiens Kolonialgeschichte erinnern. Es war ein abwechslungsreicher, unterhaltsamer und vor allem auch interessanter Nachmittag, für den wir Ulrich herzlich danken.

Liebe Freunde aus Sankt Paulus,
 einen ganz herzlichen Dank für all die Fürsorge, Liebe und Gebete.
 Mir geht es momentan hier in Mymensingh gut. Mit Hilfe ihrer
 großzügigen Spende für die Kosten meiner medizinischen Augen-
 behandlung konnte ich bereits hier in Bangladesch in der Haupt-
 stadt insoweit medikamentös behandelt werden, dass meine
 Sehkraft sich momentan nicht verschlechtert hat. Nun steht noch
 eine Augenoperation in Indien an. Dafür habe ich – nach langem
 Warten – nun endlich mein Visum von den indischen Behörden
 erhalten. Ein Priester hier aus der Diözese wird mich begleiten,
 und der Termin für den Eingriff wurde für die erste Novemberwoche festgelegt.
 Ich bin allen sehr dankbar, die mir dieses ermöglichen. Ohne Ihre Hilfe und Gebete
 hätte ich meine Hoffnung und vielleicht gar meinen Glauben verloren. Allen einen
 ganz besonderen Dank! Ich werde gerne weiter über die Entwicklung berichten.
 Möge Gott ihre Großzügigkeit und Fürsorge reichlich belohnen!

In dankbarer Freundschaft,
 Fr. Sonjoy Chisim, Mymensingh, Bangladesch



© privat

Willkommen im Ministranten-Team!



© Thomas Hemmelgarn

(adg) Unser Ministrantenteam hat sieben zusätzliche Mitglieder bekommen. Die neuen Meßdiener haben mit unserer OMi Helena und unserem Adia Sven fleißig geübt und sind einsatzbereit. Vier von ihnen wurden bereits am Sonntag, den 12. November in ihr Amt eingeführt, die anderen sind etwas später dran.

LESERBRIEF • LESERBRIEF • LESERBRIEF • LESERBRIEF • LESERBRIEF • LESERBRIEF

Zur letzten Ausgabe des Paulus Rundbriefs:

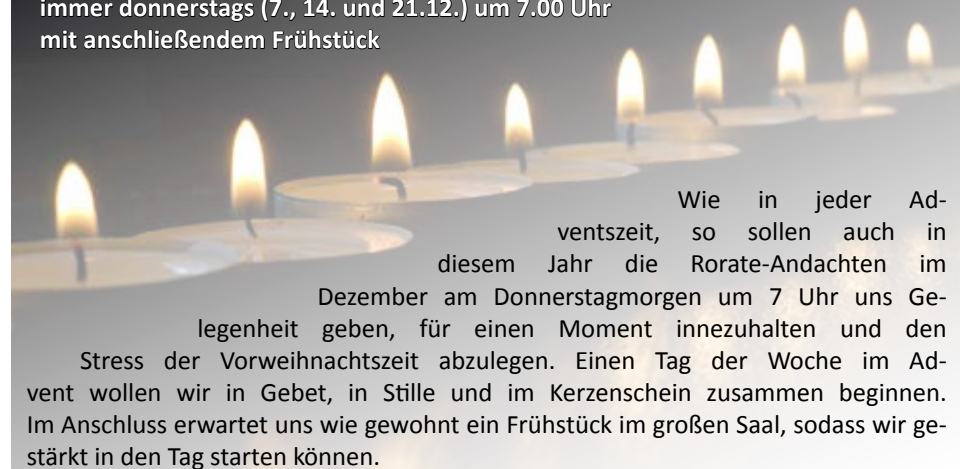
Vielen Dank für den Themenschwerpunkt der letzten Ausgabe des Paulus Rundbriefs – Klimawandel. Die verschiedenen Blickwinkel auf das Thema, die Erfahrungsberichte und praktischen Hinweise deckten viele Aspekte ab. Ich möchte gerne noch einen weiteren hinzufügen, nämlich das Engagement des „interfaith center for sustainable development“ (www.interfaithsustain.com). Ich habe im Juli in Jerusalem den Gründer und Direktor des Zentrums kennengelernt, Rabbi Yonatan Neril. Es war sehr beeindruckend zu erleben, wie sehr er sich darum bemüht, Glaubensgemeinschaften für eine nachhaltige Zukunft zu mobilisieren. Unter dem Motto „Die Erde gehört Gott“ organisiert das Zentrum gemeinsam mit Partnern einen Pavillon auf der nächsten UN-Klimakonferenz (COP 28) in Dubai mit dem Ziel verschiedene religiöse Vertreter*innen und einflussreiche Gleichgesinnte zusammenzubringen und sich über die Rolle von Religion und Spiritualität in der Klimabewegung auszutauschen. Mehr Informationen dazu auf der Webseite: <https://interfaithsustain.com/cop28-un-climate-conference/> Falls Interesse besteht, kann ich gerne nach der COP 28 darüber berichten.



Angelika Poth-Mögele

Rorate-Andachten im Advent 2023

immer donnerstags (7., 14. und 21.12.) um 7.00 Uhr
mit anschließendem Frühstück



Wie in jeder Adventszeit, so sollen auch in diesem Jahr die Rorate-Andachten im Dezember am Donnerstagmorgen um 7 Uhr uns Gelegenheit geben, für einen Moment innezuhalten und den Stress der Vorweihnachtszeit abzulegen. Einen Tag der Woche im Advent wollen wir in Gebet, in Stille und im Kerzenschein zusammen beginnen. Im Anschluss erwartet uns wie gewohnt ein Frühstück im großen Saal, sodass wir gestärkt in den Tag starten können.

St. Paulus-Christbaumverkauf

Nordmannantannen aus dem Sauerland in 1. Qualität

am Samstag, den 9. Dezember 2023
von 9.00-13.00 Uhr auf dem Vorplatz von St. Paulus



Der Erlös kommt den
Petites Soeurs des Pauvres zugute
(s. auch gegenüberliegende Seite)

Reservierungen oder Vorbestellungen sind leider nicht möglich.

Wie in den vergangenen Jahren bitten wir Sie, sich über unsere Webseite www.sanktpaulus.eu für einen bestimmten Zeitraum anzumelden (maximal 15 Käufer pro Zeitfenster). Holzkreuze (und Nägel) können zur Verfügung gestellt werden, wir müssen Sie jedoch bitten, sie selbst anzubringen.

Les petites Soeurs des Pauvres

Das Spendenprojekt des diesjährigen Weihnachtsbaumverkaufs

Bilder © Petites Soeurs des Pauvres



Wir sind die Kleinen Schwestern der Armen („Petites Soeurs des Pauvres“), die Gott dienen und für die alten Menschen da sind. Wir sind hier in den Marollen von Brüssel seit 1854. An einem Winterabend im Jahr 1839 in Saint Servan, in der Bretagne, begegnet die *Heilige Jeanne Jugan*, unsere Gründerin, einer blinden und gelähmten alten Frau. Sie nahm diese Frau bei sich auf. Ihrem Beispiel folgend möchten wir in unserem Sankt Joseph Heim ein Zuhause für ältere Menschen mit geringem Einkommen anbieten und sie bis ans Lebensende begleiten. Wie Jeanne Jugan es uns empfohlen hat, haben wir nur einen Wunsch: „Den alten Menschen glücklich machen, das ist alles!“.

Unser Orden ist in 31 Ländern vertreten, wir haben etwa 160 Heime, in denen wir uns um arme alte Leute kümmern. So betreuen wir in Brüssel 90 Menschen und begleiten sie bis zu ihrer Begegnung mit Gott. In den letzten Tagen und Stunden steht ihnen eine kleine Schwester Tag und Nacht zur Seite, damit sie in diesen wichtigen Momenten des Lebens nicht allein bleiben. Wir sind 12 Schwestern aus 7 Nationen und nehmen jeden auf, der wirklich arm ist, ungeachtet seiner Weltanschauung. Freiwillige Helfer unterstützen uns jeden Tag dabei. Außerdem empfangen wir jeden Morgen die „Freunde des Morgens“ – Leute von der Straße und aus der Nachbarschaft, die nicht genug zu essen haben. Täglich kommen ungefähr 100 Personen.

Wie unsere Gründerin haben wir kein festes Einkommen, aber wir sind uns sicher, dass Gott die älteren Menschen, die wir betreuen, niemals im Stich lassen wird. Im Geiste von Jeanne Jugan, die täglich auf den Straßen der Bretagne bettelte, bitten wir auch heute noch um Spenden, damit wir unser Werk fortsetzen können. Wir erhalten keine finanzielle Unterstützung von der Kirche oder einer Stiftung. In Belgien erhalten wir einen Zuschuss für die Pflege, der etwa 25% der Gesamtausgaben unseres Hauses ausmacht. Wir nehmen jede Spende für unsere Senioren mit tiefer Dankbarkeit entgegen. Jede Spende trägt direkt zu unserer Mission für das Wohlergehen älterer Menschen bei. Alle diese Spenden bilden einen strahlenden Kranz der Solidarität, Freundschaft und Hingabe und bereiten dem Empfänger und dem Spender gleichermaßen Freude.

Petites Soeurs des Pauvres – Home Saint Joseph, Rue Haute 266 1000 Bruxelles,
☎ 02 512 13 80, <https://petitessoeursdespauvres.org/>
Spendenkonto: IBAN : BE 79 0000 3547 6233, BIC: BPOTBEB1



Alle Ministranten von St. Paulus sind herzlich eingeladen zur Nikolausfeier am Samstag, den 9. Dezember von 15.00 bis 18.00 Uhr in St. Paulus. Bitte meldet Euch bis zum 4. Dezember bei unserem Adia Sven (adia@sankt-paulus.eu) an.

Euer MILK-Team

© Freepik, bearb. von ADG

FREUDE AM SINGEN?

ALTER 4 BIS 9 JAHRE
MITWOCHE, 16.00-17.00
START 02/11 2023

Ökumenischer Kinderchor Brüssel
Av. Salomé 7, 1150 Bruxelles
Kontakt: +32 2 762 40 62
Leitung: Carola Faber
Link zur Anmeldung:
<https://forms.gle/Garz2i4wAYEUTDyJA>



Krippenspiel 2023

Für das Krippenspiel bei der Kinderchristmette am Heiligen Abend in der Dominikanerkirche um 14.30 Uhr suchen wir Kinder, die beim Krippenspiel mitwirken oder mitsingen möchten.

Wir werden dreimal gemeinsam proben (am 25.11. von 11-12.30 Uhr sowie am 7.12. und 15.12. jeweils um 17 Uhr in St. Paulus) – mit einer zusätzlichen **Generalprobe** am 20.12. von 14-16 Uhr in der Dominikanerkirche. Bitte meldet Euch schnellstmöglich unter sekretariat@sankt-paulus.eu an. Auf viele Mitwirkende beim Krippenspiel freut sich schon

Eure Miriam Heimann

JUGENDTREFF ST. PAULUS

Ihr seid 16 oder älter, wollt neue Leute kennenlernen, euch mit euren alten Freunden treffen und eine coole Zeit haben? Dann seid Ihr herzlich zum St. Paulus-Jugendtreff eingeladen! Einmal im Monat, freitags, treffen wir uns ab 19.30 Uhr im Jugendkeller und chillen, kickern, spielen Spiele oder machen einen Karaoke-Abend und haben eine schöne Zeit. Gerne können auch neue Ideen mitgebracht werden! Wenn euch das anspricht kommt gerne vorbei.

Die nächsten Treffen sind **am Freitag, den 15. Dezember, und am Freitag, den 26. Januar jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindehaus.**

Euer Sven
(ADiA@sankt-paulus.eu oder 0456-395.383)

Firmung 2024

Im Sommer 2020 mussten wir die Firmvorbereitung für ein Jahr aussetzen, weil die Vorbereitungswoche in Meschede damals nicht stattfinden konnte. Wir wollen in den nächsten Jahren die Firmung nach und nach wieder einen Jahrgang vorverlegen. Um das zu erreichen, sollen die freien Plätze für den Kurs jeweils an interessierte Jugendliche des nächsten Jahrgangs vergeben. Die **persönliche Anmeldung für Jugendliche**, die derzeit die 11. Klasse (S6) besuchen, wird daher **am Dienstag, 5. März 2024 von 18-19 Uhr** oder **am Mittwoch, 6. März 2024 von 16-18 Uhr** stattfinden. Die dann noch bestehenden Plätze werden an Jugendliche der 10. Klasse (S5) vergeben. Die weiteren Anmeldetermine dafür geben wir im April an dieser Stelle bekannt. Falls die freien Plätze nicht für alle Interessierten der 10. Klasse ausreichen, sind diese Jugendlichen dann im folgenden Jahr zur Firmvorbereitung eingeladen (Firmwoche 2025: 25.-29. August).

Folgende Termine stehen bereits fest:
Start der Firmvorbereitung: Samstag, den 1. Juni, 10 – 13 Uhr
Firmwoche im Kloster Königsmünster in Meschede: Mo.- Fr., 26.-30. August 2024

Aktuelle Informationen finden Sie auch auf unserer Website. Rückfragen beantworten gerne Nina Müller (mueller@sankt-paulus.eu) oder Wolfgang Severin (severin@sankt-paulus.eu).

Für unseren Seniorenkreis zum Vormerken:

Verbunden mit unseren guten Wünschen für die Adventszeit kündigen wir unsere Aktivitäten zum Jahresende und -beginn gleichermaßen an. Wie in den vergangenen Jahren möchten wir das gemeinsame Jahr mit einer Adventsandacht ausklingen lassen und im Januar das neue Jahr mit einem unterhaltsamen, geselligen Nachmittag beginnen.

Am **7. Dezember** feiern wir um **15.00 Uhr** die **Adventsandacht** in unserer Kirche und laden anschließend zu einem gemütlichen Zusammensein bei Glühwein und Adventsgebäck ein. Am **18. Januar** – Lasst Euch überraschen! Näheres zu einem **unterhaltsamen Treffen** im großen Saal werdet Ihr zu Beginn des Neuen Jahres erfahren. Natürlich wird das leibliche Wohl wie immer nicht zu kurz kommen.

Zeitnah werden wir wie gewohnt per Mail nochmals mit näheren Informationen zu unserem Nachmittag einladen. Wer noch nicht auf unserer Mailingliste erfasst ist, kann uns bitte gerne seine Mailadresse unter senioren@sankt-paulus.eu zukommen lassen. Wir bitten alle, sich jeweils bis Montag vor unseren Treffen über unsere oben genannte Mail-adresse oder telefonisch bei einer von uns anzumelden. Wir freuen uns auf die immer wieder neuen interessanten und schönen Begegnungen.

Eure Susanne, Inés, Birgitta, Annick und Anita

**STERNSINGERAKTION 2024**

Kennst Du die Sternsinger? In den ersten Tagen des neuen Jahres ziehen Kinder und Jugendliche durch unsere Gemeinde und bringen den Segen in die Häuser und Wohnungen. Sie erinnern uns an die Heiligen Drei Könige, die sich vor 2000 Jahren auf den Weg gemacht haben, um Jesus zu finden. Mit dem Geld, das die Sternsinger dabei sammeln, helfen sie, die Welt ein Stückchen besser zu machen: Wir in St. Paulus unterstützen die Kinder im Krankenhaus in Gikonko/Ruanda. Von Wind und Wetter lassen wir uns nicht ausbremsen: Auch im letzten Januar waren 40 Mädchen und Jungen in St. Paulus unterwegs und hatten dabei jede Menge Spaß!

Wir planen wieder ein Vortreffen am **Mittwochnachmittag, den 20. Dezember von 16.00-18.00 Uhr**. Am **Samstag, den 13. Januar** findet von **10.00-12.00 Uhr** das **2. Vortreffen** statt, bei dem verteilen wir dann die Gewänder und machen eine abschließende Probe.

Funkelnde Kronen, königliche Gewänder – wer ist mit dabei?

Möchtest auch du den Menschen den Segen bringen und dabei Kindern in Not helfen? Bitte meldet Euch bei unserem ADiA Sven Ouethy Nana unter adia@sankt-paulus.eu an – gerne schon als fertige Gruppe mit mindestens drei königlichen Hoheiten (ggf. noch einem Sternträger) und einem Fahrer.

Die Sternsinger kommen! Auch zu Ihnen?

Wenn Sie die Sternsinger empfangen möchten, schicken Sie uns bitte bis **Montag, den 8. Januar** eine kurze Mail mit Ihrer Adresse und Handy-Nummer an sekretariat@sankt-paulus.eu. Die Sternsinger werden am **Sonntag, den 14. Januar** in unserer Gemeinde unterwegs sein. Aus organisatorischen Gründen ist es nicht möglich, eine feste Uhrzeit anzugeben. Wir freuen uns darauf, die Sternsinger auch in diesem Jahr wieder auf den Weg zu bringen!

Nina Müller

IN ADVENTU DOMINI

17. 12. 2022—18h00—St. Paulus

ökumenische

Adventsmusik

Ökumenische Kantorei
Christoph Schlütter

Gregorianikschola
Martin Frohn

EINTRITT FREI. IHRE SPENDE DIENST DER KOSTENDECKUNG.

Wir laden Sie herzlich ein zum

St. Paulus-Neujahrsempfang 2024

**am Donnerstag, den 18. Januar 2024
um 20.00 Uhr**

im St. Paulus-Gemeindezentrum

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

*Pfarrer Wolfgang Severin &
der Kirchengemeinderat von St. Paulus*

KUNSTWAND

Was ist eine Kunstwand?— Diese Wortschöpfung bezeichnet einen Ort, einen Platz, an dem ein Kunstwerk einem Publikum für eine begrenzte Zeit gezeigt wird, danach kann das nächste Werk präsentiert werden. In St. Paulus befindet sich die Kunstwand zwischen dem Jugendraum und dem liturgischen Garten.

Unsere Kirche ist ein Kunstwerk, das durch die Gemeinde belebt und immer wieder neu als ein solches auch erfahren wird. Die „Innerlichkeit“ des Kirchenraums bedarf einer Ergänzung, einer „Komplementären“, die uns den Blick nach „außen“ öffnet. Diese Rolle soll unsere Kunstwand übernehmen und die Betrachter ermutigen, sich auf die Darstellung und die Aussage des ausgestellten Kunstwerkes einzulassen.

Die Ausstellung I mit Bettina Appel als Fotografin und Künstlerin zeigte zusammen mit dem Foto „Wurst mit Musik“ von B. Appel, eine Kopie einer Aquarellzeichnung von Paul Klee, nämlich den „Angelus Novus“ oder den „Engel der Geschichte“. Beide Bilder zeigen eine ähnliche Geschichte und Aussage. Dadurch sind sie in vielerlei Hinsicht verbunden. Man konnte sich diesen Zusammenhang durch einen gesprochenen Text mit QR-Code per Handy anhören. Zur nächsten Ausstellung wird es außerdem auch eine Erklärung des Werkes in Papierform geben. Das Kuratoren-Team der Kunstwand plant die Ausstellung II für Anfang 2024 und freut sich auf Ihre Resonanz und Meinung.

Zur Zeit befindet sich allerdings die Kunstwand mitten in einem Wasserschaden an der Decke. Wenn dieser behoben ist, wird die Wand wieder präsentabel sein.

Für das Kuratoren-Team von der Kunstwand, Antje Willenbrink

Jahresprogramm 2024 Stein und Feder asbl

Sa., 3.2.24,	10-17 Uhr	Schreibwerkstatt mit Stefanie Wolf zum Thema Verlust (s.u.)
So., 14.4.24	14-17 Uhr	Wanderung Trauerwege
Mi., 5.6.24	19-21 Uhr	Bücherabend rund um die Themen Tod, Trauer & Verlust
Sa., 12.10.24	14-17 Uhr	Wanderung Trauerwege
Ganzjährig		Einzelbegleitungen

Mehr Infos unter <https://steinundfeder.com> und
✉ trauerbegleitung-bruessel@web.de



Abschiednehmen müssen von Menschen, Orten, Träumen, Lebensplänen. Verlust erleben. Traurig sein. Trauern. – Wir Menschen werden in unserem Leben mit ganz unterschiedlichen Verlusten konfrontiert. Wie können diese Menschen und Orte, Träume und Lebenspläne ihren ganz eigenen Platz in unserem Leben finden? Was hilft uns dabei, mit Abschieden zu leben?

An diesem Schreibbegegnungstag wenden Sie sich Ihren eigenen halt- und kraftgebenden Wurzeln zu. Sie richten den Blick auf Ihren Weg und auf die Verbindungen zu Menschen, Orten und Erfahrungen, die Sie zu der Person gemacht haben, die Sie sind und die Sie zu der machen, die Sie sein werden. Dies geschieht auf vielfältige und inspirierende Weise: mit Hilfe von Texten zum Nachdenken, über kreative Impulse und ansprechende Materialien, durch Tanz und Bewegung. So können Sie mit tiefgehender Leichtigkeit über die Bedeutung des Themas nachdenken. Jeder Gedankenimpuls mündet in eine Schreibaufgabe, die das Herz und die Augen öffnet. Sie erleben hierbei das Schreiben als wunderbares Mittel zum Zweck. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich, nur der Wunsch über sich nachzudenken und sich auszutauschen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt (Mindestteilnehmerzahl 6 Personen), der Kostenbeitrag beträgt 65 € inkl. Verpflegung. Bitte melden Sie sich bis zum 24. Januar unter ✉ trauerbegleitung-bruessel@web.de an.

Ihr Team von Stein & Feder

Seniorenarbeit in Emmaus und St. Paulus

Seit vielen, vielen Jahren verbindet der ökumenische Seniorenausflug die Senioren und Seniorinnen aus Emmaus und St. Paulus. Im Wechsel wird er von der einen oder der anderen Gemeinde organisiert. So ging es 2022 nach Mariemont unter der Organisation von St. Paulus und 2023 in den Hafen von Antwerpen unter der Leitung der Emmausgemeinde. Aber auch bei Seniorennachmittagen können sich unsere Senioren begeben.

Im Herbst 2020, noch in der Pandemie, startete die Seniorenarbeit in St. Paulus mit einem neuen Team von zuerst drei, inzwischen fünf Verantwortlichen, in eine neue Phase. Zu Beginn lief die Seniorenarbeit noch online, allmählich mit abnehmenden Infektionszahlen erst im Freien und schließlich auch wieder im großen Saal der Gemeinde. Inzwischen ist er wieder zum festen Bestandteil des Gemeindekalenders geworden und wird von katholischen wie evangelischen Senioren besucht.

In der Emmausgemeinde konnten sich die Senioren während der Umbauarbeiten des Gemeindezentrums leider nicht regelmäßig sehen. Dafür startete die Seniorenarbeit unmittelbar nach deren Abschluss neu und mit Schwung im Frühsommer dieses Jahres in den frisch renovierten Räumlichkeiten. So gibt es in beiden Gemeinden inzwischen wieder ein monatliches Angebot.

Damit unsere Senioren jeden Monat ein doppeltes Angebot haben, wurden die Termine aufeinander abgestimmt. In Emmaus treffen sich die Senioren einmal im Monat eher zu Monatsbeginn dienstags, in St. Paulus in der Regel am dritten Donnerstag eines jeden Monats. Die Tage werden Sie zukünftig jeweils in beiden Gemeindebriefen in den jeweiligen Terminübersichten, auf den Webseiten und in unseren Newsletters finden. Eine Jahresübersicht für 2024 (vorbehaltlich kleiner Änderungen im Jahresverlauf) finden Sie hier:

Gemeinde St. Paulus

Av. de Tervueren 221, 1150 BXL

Donnerstag, 18.01.2024
 Donnerstag, 15.02.2024
 Donnerstag, 21.03.2024
 Donnerstag, 18.04.2024
 Donnerstag, 16.05.2024
 Donnerstag, 20.06.2024
 Donnerstag, 04.07.2024
 Donnerstag, 19.09.2024
 Donnerstag, 17.10.2024
 Donnerstag, 21.11.2024
 Donnerstag, 12.12.2024

Kontakt:

senioren@sankt-paulus.eu

Emmausgemeinde

Av. Salomé 7, 1150 BXL

Dienstag, 09.01.2024
 Dienstag, 06.02.2024
 Dienstag, 12.03.2024
 Dienstag, 09.04.2024
 Dienstag, 21.05.2024
 Dienstag, 11.06.2024
 Dienstag, 02.07.2024
 Dienstag, 03.09.2024
 Dienstag, 01.10.2024
 Dienstag, 05.11.2024
 Samstag, 14.12.2024

Kontakt:

info@degb.be



Es ist soweit: Am 1. Dezember öffnet um 19.15 Uhr für etwa eine Stunde sich das erste Türchen. Dann sowie an allen weiteren Werktagen in der Adventszeit erwartet uns ein Blick auf das geschmückte Haus, eine kleine weihnachtliche Geschichte, ein Gedicht, eine Bibelstelle, ein Lied, ein bisschen Hausmusik und Raum für Gespräche... Nähere Informationen zu den jeweiligen Orten befinden sich auf der Webseite der Emmausgemeinde www.degb.be

Essen hält
 Leib und Seele
 zusammen!
 Kochen mit Jugendlichen
 am Samstag, den 10.1.24
 um 14.30 Uhr in Emmaus
 Geplant ist jeweils ein Menü (Vorspeise, Hauptspeise, Dessert) in einer Fleisch- und einer vegetarischen Variante. Bitte meldet Euch für eine einfachere Planung an unter info@degb.be

Junge Gemeinde BXL
 Es gibt wieder einen Treff für junge Erwachsene! Alle, die als Berufsanfänger:in, Praktikant:in, Aupair, Student:in oder anderweitig als junger Erwachsener in BXL unterwegs sind und Interesse haben an Austausch über Gott und die Welt, sind herzlich eingeladen. Wir treffen uns jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19 Uhr! Weitere Informationen gibt es bei lilly.schaack@degb.be



Kreativatelier

am 17.12. und 21.1. jeweils von 15.00-18.00 Uhr in der Emmausgemeinde

Wer mit einem Näh-, Strick-, Stick- oder sonstigem Kreativprojekt beschäftigt ist und sich mit anderen Kreativen darüber austauschen möchte oder neue Ideen sammelt, ist herzlich eingeladen zum Kreativatelier. Wir freuen uns über jede neue Gestaltungsidee. (Wichtig: Falls benötigt, bitte die eigene Nähmaschine mitbringen. Bügelbrett und Bügeleisen stehen zur Verfügung.). Infos bekommen Sie über info@degb.be.

Liebe Freundinnen und Freunde der Emmaus-Bibliothek,

Die Bibliothek arbeitet wieder. Es sieht für uns so aus, als hätten wir die Pandemie und den Gemeindehaus-Umbau so langsam überwunden. Unsere Leser sind uns treu geblieben und wir haben kürzlich beim Emmaus-Gemeindefest auch einige neue Leser:Innen dazu gewonnen. Hoffentlich spricht sich das herum, eine Bibliothek lebt von ihren Leser:Innen und davon können wir nicht genug haben.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes gesundes Neues Jahr.

Ihr Emmaus-Bibliotheks-Team

Ferienzeiten

Weihnachtsferien: 21.12.23 (Donnerstag)
bis 07.01.24 (Sonntag)

Literaturkreis

Neue Teilnehmer sind weiterhin herzlich willkommen! Anmeldung unter ☎ 02 687 52 18 / ✉ bibliothek@degb.be. Die Gruppe bestimmt selbst, was gelesen wird und wann man sich trifft. Bitte informieren Sie sich auch auf unserer Website www.bibliothek.degb.be unter Veranstaltungen.

Dienstag, 19. Dezember 2023, 20.00 Uhr
Jan Weiler: „Der Markisenmann“, 333 S.
Was wissen wir schon über unsere Eltern? Meistens weniger, als wir denken. Und manchmal gar nichts. Die fünfzehnjährige Kim hat ihren Vater noch nie gesehen, als sie von ihrer Mutter über die Sommerferien zu ihm abgeschoben wird. Der fremde Mann erweist sich auf Anhieb nicht nur als seltsam, sondern auch als der erfolgloseste Vertreter der Welt.

Dienstag, 16. Januar 2024, 20.00 Uhr
Toni Schachinger: „Echtzeitalter“, 368 S.
Deutscher Buchpreis 2023
Tonio Schachinger erzählt von einer Jugend zwischen Gaming und Klassikerlektüre, von Freiheitslust, die sich bewähren muss gegen flammende Traditionalisten – und von dem unkalkulierbaren Rest, der nicht nur die Abschlussklasse 2020 vor ungesehene Herausforderungen stellt. Dabei sind die Wendungen so überraschend, sein Humor so uneitel und nahbar: Echtzeitalter ist Beispiel und Beweis für die zeitlose Kraft einer guten Geschichte. Und ein großer Gesellschaftsroman.

Weitere Termine zum Vormerken:
Dienstag, 20. Februar 2024 &
Dienstag, 19. März 2024
Alles Weitere erfahren Sie im nächsten PaulusRundbrief.

Kontakt

✉ bibliothek@degb.be • ☎ 02-852.20.56

Online-Katalog: www.bibkat.de/degb • Website: www.bibliothek.degb.be

Öffnungszeiten

Montag, 16.00-20.00 Uhr
Mittwoch, 16.00-18.00 Uhr
Sonntag, 11.30 – 13.00

**10 Fragen an
Gerald Renner**

verheiratet, zwei erwachsene Kinder und seit über 25 Jahren Mitglied unserer St. Paulus-Gemeinde. Gerald wacht jedes Jahr als Calefactor über das Osterfeuer und hegt und pflegt gemeinsam mit seiner Frau unseren Kirchengarten.

1. Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?

In der Liturgie freue ich mich immer schon auf den Satz: „Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Dies erinnert mich daran, dass jeder die Chance auf eine ‚gesunde Seele hat‘, egal was für Mist man baut – weil wirklich ‚würdig‘ sind wohl wenige.

2. Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten?

Am liebsten hätte ich Jesus ganz am Anfang seiner Karriere gesehen/kennengelernt, vielleicht bei der Auswahl seiner Jünger. Da muss seine Ausstrahlung klar und ungefiltert gewesen sein. Das hätte ich gerne gespürt. Wie es aus einigen Bibelstellen herauskommt, war es ja später schwieriger, ihn so direkt zu erleben, einfach weil immer so viele Menschen um ihn waren.

3. Welches Kirchenlied singen Sie gern?

Ich bin in den Gottesdiensten kein großer Sänger vor dem Herrn, eher ein passiver Konsument der schönen Musik. Die Ausnahme sind Taizé-Lieder, wo es mich doch einfach mitreißt. Schade, dass meistens nach drei Wiederholungen Schluss ist, bevor jeder seine Stimme gefunden hat und sich daraus oft tolle Klänge und Harmonien ergeben.

4. Wo fühlen Sie sich als Christ gefordert?

Es ist für mich wirklich schwierig, das, was ich am Sonntag gehört und erlebt habe, während der Woche bewusst zu halten und umzusetzen. Zwischen Sitzungen, Dienstreisen und Telefonkonferenzen bleibt keine Zeit (nehme ich mir keine Zeit?), mich bewusst an meinem Glauben zu orientieren. Ich hoffe, zumindest ein Teil geht unbewusst.

Es hilft auch nicht, dass im Büro Glaube und Spiritualität praktisch kein Thema sind – aber die letzte Statistik über Missbrauchsfälle in der Kirche sind immer gut für ein Gespräch... (siehe auch nächste Frage).



5. Wie werden wir als Christen in der Gesellschaft wahrgenommen?

In der öffentlichen Diskussion wird eigentlich selten über ‚Christen‘ gesprochen – im Gegensatz zur Diskussion über ‚die Kirche‘. Wir werden so als Glaubensgemeinschaft nur über die weltliche Institution (und da hauptsächlich ihre Fehler) wahrgenommen. Das ist so, als würde man jedes Gespräch über Fußball auf eine Diskussion der letzten FIFA-Skandale beschränken.

6. Wie wichtig ist für Sie Ökumene?

Ich bin evangelisch aufgewachsen, eher kirchenfern. Aber es war immer klar (ohne zu sagen, warum eigentlich), dass es Unterschiede zum Katholischen gibt. Über meine Frau bin ich dann zum Wahlkatholiken geworden, und

denke mir immer mehr: „*Wo sind denn bitte all diese wichtigen Unterschiede?*“. Anders ausgedrückt: Ich finde es extrem schade, dass es die Ökumene braucht, wo wir in den wirklichen relevanten Glaubensfragen doch einer Meinung sind.

7. Was hält Sie in der Kirche?

Die Tatsache, dass meine spirituellen Fragen dort am besten beantwortet werden.

8. Besuchen Sie auch Gottesdienste anderer Gemeinden? Was schätzen Sie dort besonders?

Auf Heimatbesuch in Österreich besuchen wir als Familie die Messe zu den großen Fest- und Feiertagen. Ich sehe dort mit Schrecken und Trauer, wie Gemeinden austerben, so auch die Heimatgemeinde unserer Familie.

9. Was fehlt Ihnen in der St. Paulus-Gemeinde? Was könnte man besser machen?

Ich fühle mich extrem gut aufgehoben, so wie es ist.

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?

Ostersonntag, die Frauen am leeren Grab.

Chronik der Gemeinde



Uns vorausgegangen ist

am 14.09.2023 Heidi van der Pas-Brachtl, im Alter von 79 Jahren

Kollekten- und Spendenergebnisse Juli - August 2023

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
September	1.098,88 €	1.010,26 €
Oktober	2.421,87 €	913,26 €
gesamt	3.520,75 €	1.923,52 €



Sonderspenden	
Spenden für die Aufgaben der Gemeinde	685,00 €
Spenden für Amina / Philippinen anlässlich des Spendenlaufes	8.194,00 €
Spenden für Adeste Thermos	200,00 €
Spenden für Mission Siret, dem Ukraineprojekt der Johannerter (im Rahmen des Marmeladenverkaufs der ökumenischen Frauengruppe am Gemeindefest in Emmaus)	479,00 €
Spenden für die Kirchenmusik beim Blockflötenkonzert	70,00 €
Spenden für den PaulusRundbrief	170,00 €
Spenden für die Seniorenarbeit	40,00 €

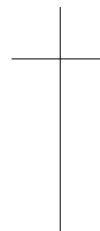
Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

FAMILIENANZEIGE • FAMILIENANZEIGE • FAMILIENANZEIGE • FAMILIENANZEIGE

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Frau, Mutter und Großmutter

HEIDI VAN DER PAS-BRACHTL

geboren in Mährisch-Schönberg am 14. Januar 1944
gestorben in Löwen am 14. September 2023



In stiller Trauer

Nikolaus van der Pas

Ivo van der Pas und Tanya Cypers, mit Kirsten und Carlijn

Erik van der Pas und Sara Segers, mit Lauren und Erin

Traueradresse: Familie van der Pas, Murillostraat 29, 1000 Brüssel

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Aupair-Treffen	nach Vereinbarung, bitte vorher U. Becker kontaktieren, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be
Emma aus dem Haus (7-12 J.)	Sa, vierteljährig, 15.00 Uhr, Info.: R. Koßmann, info@degb.be
Familiengottesdienstteam	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info.: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Fr, 1 x monatl., 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: S. Ouethy Nana, adia@sankt-paulus.eu oder 0456-395.383
Kindergottesdienstteam St. Paulus	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Ministranten von St. Paulus	monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: Stefan Appel, stefan.appel@ec.europa.eu
Ökumenische Eltern-Kind-Gruppe	Mo, 10.00-12.00 Uhr, St. Paulus (Kigo-Raum), Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	vierteljährlich nach Ankündigung, Info: K. Dröll, karin.droell@degb.be

Musikalische Angebote

Blockflötenatelier	2 x monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Kuschnerus, maren@kuschnerus.eu
Easy-Sing (für junge und junggebliebene Frauen)	Di., 19.00-20.30 Uhr, Emmaus, Info: S. Lünenbürger, luenenbuerger@redeker.de
Gregorianikschola	regelmäßige Proben nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Frohn, martinfrohn@web.de
Ökumenisches Instrumentalensemble	monatlich nach Absprache, Emmaus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu
Ökumenische Kantorei	Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu
Ökumenischer Kinderchor Brüssel (4-9 Jahre)	Mi., 16.30-17.30 Uhr, Emmausgemeinde, Info: C. Faber, info@degb.be
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: J. Reitze- Landau, johannes.reitze@gmx.de
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 18.30 Uhr, Emmaus, Info: F. Redeker, fredeker@web.de

Angebote für Erwachsene

Bibel im Gespräch	1x monatlich, mittwochs, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: F. Koßmann, frederik.kossmann@degb.be
Café am Dienstag (für Senioren)	Di, 1 x monatlich, 14.30 Uhr, Emmaus, Info: K. Dröll, info@degb.be
Emmausmänner	Ort und Zeit nach Absprache, Info: Armin Kummer, maenner@degb.be
Junge Gemeinde BXL	Mi, 2 x monatlich, 19.00 Uhr, Emmaus, Info: L. Schaack, lilly.schaack@degb.be
Kreativatelier für Jugendliche und Erwachsene	So, nach Absprache, Emmaus, Info: R. Koßmann, info@degb.be
Ökumenische Frauengruppe	1 x monatlich, donnerstags, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Hüschen und L. Friess, frauengruppe@sankt-paulus.eu
Ökumenische Pilgergruppe	nach Absprache, Info: E. Blasig, e.blasig@telenet.be , und S. Tiedje, sabine.tiedje@degb.be
Seniorenkreis	i.d.R. 3. Do/Monat, Info: I. Aguirre Sanchez, 0478-390.596, A. Dohet-Gremminger, 0487-479.739, A. Hüschen, 0486-822.492, B. Pabsch, 0473-483.006, S. Strohmeier, 0496-522.712, sowie senioren@sankt-paulus.eu
Wandergruppe	2. So./Monat, Info: R. Becker, reginebecker@gmail.com

Besondere Dienste und Gruppen

Adeste/ Opération Thermos (Obdachlosenspeisung)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com
Gruppe von Adoptiveltern und denen, die es werden wollen	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be
Ökumenisches Besuchsteam	2. Do/Monat, 18.00 Uhr, St. Paulus / Emmaus, Info: K. Dröll, 0486-502.680 oder karin.droell@degb.be
Stein & Feder – Trauer- und Körperarbeit in Brüssel	Treffen und Veranstaltungen nach Absprache, Info: trauerbegleitung-bruessel@web.de sowie www.steinundfeder.com

DEZEMBER

2/3	Sa/So	Ökumenisches Jugendwochenende im Haus Hanabos in Dworp
2	Sa	Adventsbasar, 13.00-18.00 Uhr, Emmaus (s. S. 55)
7	Do	Anventsandacht des Seniorenkreises mit anschließender Advents-feier, 15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 50)
7	Do	Krippenspielprobe, 17.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 48)
7	Do	Außerordentliche Hauptversammlung der I.V. von St. Paulus, 20.00 Uhr, St. Paulus, danach Sitzung des Kirchengemeinderates
7	Do	Ökumenische Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
9	Sa	Weihnachtsbaumverkauf, 9.00-13.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 46)
9	Sa	Ministranten-Nikolausfeier, 15.00-18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 48)
9	Sa	Kinoabend, 19.00 Uhr, Emmaus (s. S. 55)
15	Fr	Krippenspielprobe, 17.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 48)
15	Fr	Jugendtreff, 19.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 49)
17	So	Kreativatelier, 15.00-18.00 Uhr, Emmaus (s. S. 55)
17	So	Adventsmusik, 18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 50)
19	Di	Literaturkreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 56)
20	Mi	1. Sternsingervortreffen, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 51)
20	Mi	Generalprobe für das Krippenspiel, 14.00-16.00 Uhr, Dominikanerkirche (s. S. 48)

JANUAR

6	Sa	Kinoabend, 19.00 Uhr, Emmaus (s. S. 55)
9	Di	Café am Dienstag, 14.30 Uhr, Emmaus (s. S. 54)
10	Mi	Kochen mit Jugendlichen, 14.30 Uhr (s. S. 55)
10	Mi	Erstkommunion-Katechetenabend, 20.00 Uhr, St. Paulus
13	Sa	2. Sternsingervortreffen, 10.00-12.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 51)
14	So	Aussendung der Sternsinger, 11.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 51)
16	Di	Adeste Thermos, Treffpunkt 18.45 Uhr, St. Paulus
16	Di	Katechetenabend zur Vorbereitung des Erstkommunion-Wochenendes, 20.00 Uhr, St. Paulus
16	Di	Literaturkreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 56)
17	Mi	Junge Gemeinde BXL, 19.00 Uhr, Ort auf Anfrage (s. S. 55)
18	Do	Seniorenkreis, 15.00-17.00 Uhr, St. Paulus, (s. S. 50)
18	Do	Neujahrsempfang, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 52)
20/21	Sa/So	Erstkommunion-Wochenende im Haus Hanabos in Dworp
21	So	Kreativatelier, 15.00-18.00 Uhr, Emmaus (s. S. 55)
25	Do	Abendgebet im Rahmen der Woche des Gebets zur Einheit der Christen, 19.00 Uhr, Katherale St. Michel et Gudule (s. S. 35)
25	Do	Ökumenische Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
26	Fr	Jugendtreff, 19.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 49)

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer

Wolfgang Severin

Telefon: 0487 483 574 oder
02 737 11 45

Mail: severin@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin

Nina Müller

Telefon: 02 737 11 41

Mail: mueller@sankt-paulus.eu

ADiA

Sven Ouethy Nana

Telefon: 0456 395 383

Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Sekretariat

Béatrice Hermanns

Di-Do: 9.00-13.00 Uhr

Fr: 9.00-12.00 Uhr

Telefon: 02 737 11 40

Fax: 02 737 11 49

Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Präventionsbeauftragter

Roland Wons

Telefon: 0498 327 042

Mail: rolandwons@gmail.com

PaulusRundbrief

Rundbrief-Redaktion (s.u.)

redaktion@sankt-paulus.eu

Das Sekretariat ist während der Weihnachtsferien vom 26. Dezember 2023 bis einschl. 8. Januar 2024 geschlossen.

Gemeindekonto: IBAN: BE35 3630 7848 2437

Adeste-Spendenkonto: IBAN: BE84 3631 0106 6259

Startseite der katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus:

www.sanktpaulus.eu

Kirchengemeinderat: www.sanktpaulus.eu/kirchengemeinderat

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°516 – 12 2023 - 01 2024 – Dezember 2023 - Januar 2023

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Annick Dohet-Gremminger, Reinhold Gnan, Annerose Hürfeld (Korr.), Ulrich Hüschen, Felix Lutz, Anna Martínez, Wolfgang Mederer, Nina Müller, Birgitta Pabsch, Matthias Rollmann, Wolfgang Severin
V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Thema der nächsten Ausgabe (PaulusRundbrief Nr. 517, Februar 2024 - März 2024): Jugend und soziale Medien, Redaktionsschluss: 15. Dezember 2023

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.100 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Etikettierteam von St. Paulus



Gott spricht:

**O Seele, suche dich in mir,
und Seele, suche mich in dir.**

**Die Liebe hat in meinem Wesen
Dich abgebildet treu und klar;
kein Maler lässt so wunderbar,
o Seele, deine Züge lesen.**

**Hat doch die Liebe dich erkoren
Als meines Herzens schönste Zier:
Bist du verirrt, bist du verloren,
o Seele, suche dich in mir.**

**In meines Herzens Tiefe trage
ich dein Porträt, so echt gemalt;
sähest du, wie es vor Leben strahlt,
verstummt jede bange Frage.**

**Und wenn dein Sehnen mich nicht findet
dann such nicht dort und such nicht hier.
Gedenk, was dich im Tiefsten bindet,
und, Seele, suche mich in dir.**

**Du bist mein Haus und meine Bleibe,
bist meine Heimat für und für;
ich klopfe stets an deine Tür,
dass dich kein Trachten von mir
treibe.**

**Und meinst du, ich sei fern von hier,
dann ruf mich, und du wirst erfassen,
dass ich dich keinen Schritt verlassen:
und, Seele, suche mich in dir.**

*nach Teresa von Avila
aus dem Werk El Castillo interior o Las Moradas*